

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1929**

24 (29.1.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-137279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-137279)

Zeitschriftliches Wochenblatt

Zeitschriftliche



Nachrichten

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2,25 M., ohne Postgebühren, durch die Austräger 2,25 M. frei Haus (einmal 25 Bg. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluss der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr. — Im Falle von Betriebsstörungen durch Wassermangel, höhere Gewinne sowie Ausbleiben des Senders usw. hat der Besteller keinerlei Anspruch auf Vorkauf und Nachlieferung, oder Abänderung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abbestellte, sowie undeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 204 u. 566

Nummer 24

Zeitschriftliches, Dienstag, 29. Januar 1929

139. Jahrgang

Der 9. Reichslandbundtag

Die Eröffnungsrede Schieles

L. U. Berlin, 29. Januar. Der 9. Reichslandbundtag wurde Montag mittags durch Versammlungen im Großen Schauspielhaus und Zirkus Busch eröffnet. Im Großen Schauspielhaus wandte sich

Minister Schiele

nach der Begrüßung der Bundesmitglieder der Lage der Landwirtschaft zu. Er erklärte: Heute habe die Landwirtschaft über acht Milliarden neu aufgenommene Schulden, ebenjoviel als die jährliche Produktion für den Markt ausmache. In den Zeiten der guten Ernte seien die größten Schuldenablägerungen zu verzeichnen. Infolge Sinkens der Preise sei ein Mehrverlust von 140 Millionen Mark allein bei Getreide und Kartoffeln zu erwarten. Er warnte vor der von der Preußenkasse vorgeschlagenen Aufwandsorganisation. Schärfster Protest müsse den neuen Steuerplänen entgegengekehrt werden. Die Zinslast der Landwirtschaft betrüge gegenwärtig etwa 1100 Millionen Mark. Die Konsolidierung der bestehenden Schuldverhältnisse sei die dringende Forderung. Methoden und Tempo der Umschuldungsaktion müßten dem Notstande angepaßt werden. Die kurzfristigen, durch ihren hohen Zinssatz und die jederzeitige Fälligkeit besonders drückenden öffentlichen und halböffentlichen Kredite müßten unter Zuhilfenahme einer staatlichen Garantie in wirksamer Form für den Ausbau des Notprogramms in langfristige Abzahlungskredite umgewandelt werden. Selbst von einer sofort durchgeführten Umschuldungsaktion dürfe man sich nicht eine beschleunigte Wirkung für die Besserung der Rentabilitätsberechnung versprechen. Die Möglichkeit zu einer schnelleren und wirksameren Hilfe liege nur bei der Beeinflussung des Marktes, bei der Handels- und Zollpolitik und bei der Absatzbegünstigung. Erheblich Erheblicher sei die Erziehung der überflüssigen Lebensmittelfuhr. Politische Preise für unsere Produkte müßten abgehängt werden.

Sodann ging Schiele auf die Grenzen der Marktregulierung ein. Er warnte, die Agrarfrage, die politisch gelöst werden müsse, nur beruflich zu betrachten. — Zur allgemeinen Wirtschaftslage übergehend, kritisierte der Redner den Reparationsvertrag, in dem Parker Gilbert von der Seite der deutschen Wirtschaft und von einem Zustande zunehmender Kapitalbildung gesprochen habe. Wörtlich sagte der Redner: „Ist die ausgeprägte Notlage von über 14 Millionen in der Landwirtschaft tätigen Personen, ist das Anwachsen der Arbeitslosigkeit, die schon heute zwei Millionen Hauptunterstützungsempfänger, im ganzen vier Millionen Menschen umfaßt, das Kennzeichen einer Krise? Gegenüber der Behauptung zunehmender Kapitalbildung verweist der Redner auf den offensichtlichen Substanzverlust der Unternehmungen, insbesondere in der Landwirtschaft, sowie auf den Zustand fortschreitender Auslandsverschuldung und Ueberfremdung. Demgegenüber gab Schiele ein kurzes Bild von der wirklichen Lage Deutschlands. Die gesamten Einnahmen der Volkswirtschaft reichten nicht mehr aus, um die importierten Nahrungsmittel und die Rohstoffe für die Industrie zu bezahlen. Unsere Gegner seien feiner denn je zusammengeschweißt unter Poincarés Führung.

Befestigung im Westen und ein politisches und wirtschaftliches Vordringen des Bolschewismus im Osten, das sei die dreifache Bilanz der deutschen Außenpolitik ohne innenpolitische Grundlagen.

„In vollem Bewußtsein meiner Worte,“ fuhr er fort, spreche ich aus: Deutschland hat seit zehn Jahren von der Substanz gelebt. In den jetzt eingeleiteten Verhandlungen über die Revision des Dawesplanes müssen wir die dringende Erwartung aussprechen, daß das

Sachverständigenurteil nicht ohne mitentscheidenden Einfluß der Landwirtschaft zustande kommt.

Vom Standpunkt des Rechts und der Moral aus betrachtet, besteht heute, wo die Lüge von der Schuld Deutschlands am Weltkriege offenbar geworden ist, deutsche Reparationspflicht überhaupt nicht mehr. Materiell haben wir bereits über unsere Kraft erfüllt und unser halbes Volkvermögen geopfert. Die jetzt anzustellende Prüfung unserer Leistungsfähigkeit muß von der These des Rechts auf Leben ausgehen. Deutschlands Sachverständige können und dürfen nur einer Leistung zustimmen, die Deutschland aus eigener Kraft ohne Schädigung seines Lebensstandards

aufbringen kann. Anders gearteten Erfüllungsforderungen haben sich die Sachverständigen unter allen Umständen zu widersetzen. Die gesamte Nation würde hinter solcher Ablehnung, folchem erbitternden Nein stehen. Wir brauchen ein großes schöpferisches Programm, das die Gesundheit aus eigener Kraft zum Ziele hat und das freien Raum für die Arbeit und die Entfaltung aller Volksgenossen sichert. Wir brauchen das große Diprogramm, das Programm des Selbstzuges der Arbeit nach dem Osten. Das ist keine rein agrarische Angelegenheit, keine Sache des Ostens allein, das ist die Lebens- und Schicksalsfrage für das ganze deutsche Volk.“

Bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Polen handelt es sich nicht lediglich um einen wirtschaftlichen Konkurrenzstreit; es ist ein Kampf um unsere Grenzmarken. Dem polnischen Schwein folge der polnische Siedler. Mit der Schweinehaltung sei der Roggen- und Kartoffelbau im Osten untrennbar verbunden. Deshalb ist die Forderung: kein polnisches Schwein darf auf den deutschen Markt drücken! Diese Not muß alle Landwirte zur Einheitsfront zusammenschließen. Schafft die Reichsbauernfront! Doch darf der Kampf gegen das heutige System nicht zum Kampf gegen den Staat schlechthin führen. Brot und Freiheit wachsen in Deutschland auf demselben Salm. Darum vorwärts für deutsches Brot und für deutsche Freiheit!

Nach der Rede des Ministers Schiele sprach der

Präsident des Landbundes, Hepp.

Er führte u. a. aus: Der äußere Eindruck unserer wirtschaftlichen Lage ist trügerisch. Wichtiger als die agrarischen Fragen sind dem Reichs Ernährungsministeriums aufnehmend die inneren Sorgen und die Nachfolgefrage des scheidenden Staatssekretärs, die Verdrängung parteipolitisch-erwerblicher Erwerbungsstellen durch Sozialisten Dr. Baade zum Ministerialdirektor. Wir fordern im Gegenzug zum zentralistischen Ungeheuer der Aufwandsorganisation des Herrn Kleppers, die, abgesehen von ihrer marxistischen Tendenz, schon wegen ihres monströsen Charakters nur schädigend wirken kann, die Schaffung eines Beschäftigungsfonds, der, dezentralisiert angelegt, für die am Kreditgeschäft Beteiligten zur Auswirkung kommt. Die staatliche Hilfe ist die notwendige Ergänzung der Selbsthilfe. Wir werden ohne Einschränkung die Pläne des Reichsfinanzministers ablehnen. Wir verlangen im Gegenzug Abbau der bestehenden Steuern. Zu einer Notgilde rufen wir das ganze deutsche Volk auf. Wir empfehlen Parker Gilbert, einmal die Lebens- und Einkommensverhältnisse des deutschen Bauernstandes eingehend zu studieren und sich in seinem Urteil frei zu machen von der Scheinblüte der deutschen Wirtschaft und dem trügerischen Glanz der Großstadt.“

Als letzter Redner warnte Präsident Bethge davon, irgendwelche einseitige Parteipolitik mit dem Landbund zu verquiden. Der Landbund müsse über den Parteien stehen, er müsse der unabhängige Machtblock sein und bleiben, in dem sich alle Angehörigen des Berufsstandes in freier Organisation zusammenfinden, um für ihre Existenz zu kämpfen. Die Vertreterversammlung des Reichslandbundes am Sonntag faßte folgende Entschlüsse:

1. Zur Lage der Landwirtschaft: Dumpfe Verweigerung setzt auf dem deutschen Bauerntum. Wieder ist ein Jahr vergangen, ohne entscheidende Hilfe zu bringen.

Die Schuldenlast der Landwirtschaft ist wieder um etwa eine Milliarde gestiegen.

Die unmittelbare Belastung der Landwirtschaft beträgt gegenwärtig an Steuern über 800 Millionen Mark, an Soziallasten (1927) rund 350 Millionen Mark, an Zinsen 1100 bis 1200 Millionen Mark, zusammen also 2250 bis 2350 Millionen Mark. Die Landwirtschaft steht insgesamt bei ihren Betrieben jährlich 1500 bis 1600 Millionen Mark zu. Es gilt, die Einkommensebene des landwirtschaftlichen Betriebes voll und durchgreifend zu heben. Rasche Wirkung ist nur durch zielbewusste, ineinandergreifende Maßnahmen der Handels- und Grenzpolitik und der Absatzregulierung zu erreichen.

2. Zu den neuen Steuerentwürfen: Die Vertreterversammlung des Reichslandbundes betont erneut die Notwendigkeit der Anpassung der steuerlichen Belastung der Landwirtschaft an die Leistungsfähigkeit. Nicht Steuererhöhung, sondern Steuerentlastung ist das Ziel einer gesunden, der Lage der Landwirtschaft gerecht werdenden Steuerpolitik.

daß das Provisorium auch weiter andauern werde. Die Hauptpriorität des neuen Haushalts liege in den 42 Milliarden Kriegslasten. Mit Bezug auf die kommenden Reparationsverhandlungen äußerte sich der Minister pessimistisch. Eingehend setzte er die falschen Voraussetzungen des Reparationsgagenden auseinander. Tatsächlich sei ein großer Teil der Kapitalbildung einschließlich der zwölf Milliarden geborgten Auslandskapitals in der deutschen Wirtschaft ergebnislos verschwunden. Den acht Milliarden Schulden der Landwirtschaft ständen als Gegen-

wert höchstens noch zwei bis zweieinhalb Milliarden gegenüber, während sechs Milliarden ohne jeglichen wirtschaftlichen Nutzen untergebracht seien. Zu den Steuervorlagen der Regierung erklärte der Minister Dietrich, daß die vorgeschlagene Biersteuererhöhung durchaus tragbar sei, wenn man sich wieder an die Feinregulierung in Deutschland gewöhnen würde. Gewisse Bedenken äußerte er gegen die Erhöhung der Vermögenssteuer, die aber nicht zu umgehen sein werde, da man sonst die Biersteuererhöhung nicht erhalte. Die Vorschläge, ohne Steuererhöhung den Haushalt auszugleichen, halte er nicht für durchführbar.

Eingehende Ausführungen widmete er dann der Landwirtschaft, deren Not heute im Vordergrund stehe. Die große Gefahr ihres Erliegens zeige sich in der Tatsache, daß eine Verminderung der landwirtschaftlichen Produktion um 20 v. H. für Deutschland einen Verlust von 2,5 Milliarden, also die gleiche Summe wie die jährliche Reparationslast, bedeuten würde. Der Minister hat, den notwendigen agrarpolitischen Maßnahmen der nächsten Zeit nicht mit Voreingenommenheit, sondern mit Verständnis und Vertrauen entgegenzutreten. Es müsse gelingen, der Landwirtschaft zu helfen, wenn die Einflüsse des Stahlhelms und anderer völkischer Gruppen in Verbindung mit einer rebellischen Bauernschaft nicht dazu führen sollten, den heutigen Staat erneut vor gefährliche Situationen zu stellen.

Zur Frage der Außenpolitik erklärte der Redner, daß er trotz aller Angriffe sein Ziel gegenüber Polen weiter verfolgen werde, da er es als Aufgabe des Landwirtschaftsministeriums betrachte, den polnischen Handelsvertrag zustande zu bringen und nicht zu sabotieren. Er dürfe auch nicht an 200.000 Schweine scheitern. Die durch eine Aufwandsorganisation abzunehmenden Schweine könnten Städten zugeführt werden, die eine Schädigung der Landwirtschaft ausschließen. Wenn erst mit Polen eine Verständigung erzielt sei, dann werde es auch gelingen, die schwebenden Fragen mit Frankreich zu bereinigen. Die Politik der Rechten, die das Ziel verfolgte, das Volk und den Staat in immer neue Schwierigkeiten hineinzuziehen, bezeichnete der Minister als unnational. National sei nur eine Politik, die versuche, dem Volke die Schwierigkeiten klar zu machen, und die gleichzeitig Wege suche, aus diesen Schwierigkeiten herauszukommen.

Die Tagung des Reichslandbundes

Eine Anerkennung für Dr. Steiger.

L. U. Berlin, 29. Jan. Auf der Tagung des Reichslandbundes sprachen als Vertreter des Brandenburgischen Landbundes der Vorsitzende Nicolas und der stellvertretende Vorsitzende Ganger. Letzterer stellte dem preussischen Landwirtschaftsminister Dr. Steiger das Zeugnis aus, daß er erkannt habe, worauf es für die Landwirtschaft ankomme, und daß er offenbar

Aman Ullah wieder oben auf

Englands Parteinarbeit in Afghanistan

Abberufung der Gesandten?

London, 29. Jan. Der Korrespondent in Lahore meldet, es werde allgemein für sehr wünschenswert erachtet, den britischen Gesandten, Sir Francis Humphreys, aus Kabul abzuberufen. Es sei so gut wie sicher, daß es mit der Herrschaft des Emirs Habib Ullah (Wakasi-Sakoa) in kurzer Zeit zu Ende sein wird. Es sei unsicher, wie die Lage des Gesandten sich gestalten würde, wenn der Emir, mit dem er auf gutem Fuße steht, geführt werden sollte. Von den Einwohnern werde ganz offen für die Rückkehr Aman Ullahs gebetet, nachdem sie die Leistungen seines Nachfolgers gesehen hätten. Der Umschwung der Stimmung zugunsten Aman Ullahs könne leicht auf den britischen Gesandten zurückwirken, der, um Menschenleben in Kabul zu retten, dem im Augenblick stärksten Mann zur Herrschaft verholfen habe.

Fortschritte Aman Ullahs.

Kowno, 29. Jan. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat sich nach den letzten Nachrichten aus Kabul die politische Lage in Afghanistan zugunsten Aman Ullahs stark geändert. Den Truppen Aman Ullahs ist es gelungen, zwei Führer der Regierungstruppen Sabit Ullah in die Gefangenschaft zu führen. Aman Ullah hat einen Aufruf an sämtliche Soldaten König Sabit Ullahs gerichtet, in dem er ihnen für den Fall, daß sie gefangen sind, binnen dreier Tage die Waffen niederzulegen, völlige Straffreiheit wegen Verrats verspricht. Ein Fliegergeschwader Aman Ullahs hat die Regierungstruppen erfolgreich angegriffen.

Aman Ullah wieder König.

L. U. Paris, 28. Jan. Die afghanische Gesandtschaft in Paris gibt jetzt das Telegramm im Wortlaut bekannt, das sie aus Kandahar erhalten hat: „Angesichts der gegenwärtigen Lage hat die Bevölkerung von Kandahar, Farah, Herat, Mazar, Maim-

Neueste Fundmeldungen

(Eigener Funddienst.)

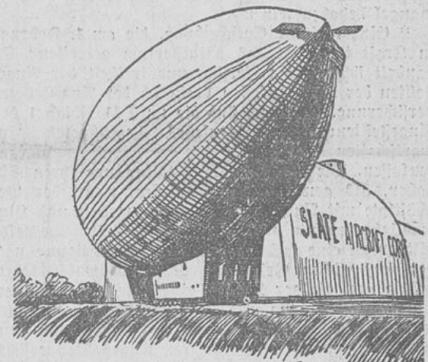
Wie aus Peshawar gemeldet wird, hat sich Ali Ahmad Khan, ein früherer Anhänger von Aman Ullah, zum König von Afghanistan ausgerufen lassen. Er soll gewisse Erfolge erzielt haben.

Morgan beurteilt die Aussichten für die Auflegung der deutschen Reparationsanleihe in Amerika ungünstig.

Der „New York Herald“ sieht in der gestrigen Begabung Dr. Schachts mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich die erste bedeutende Fortsetzung der Sachverständigenkommission.

Der amerikanische demokratische Senator Walsh hat der Regierung einen Antrag auf Einberufung einer neuen Flottenabrückungskonferenz unterbreitet. Sollte diese scheitern, müsse Amerika eine ebenso starke Flotte bauen, wie sie England besitzt.

den besten Willen zur Hilfe habe. Es sei abzuwarten, ob Dr. Steiger sich im preussischen Kabinett durchsetzen könne. Der Redner schloß mit der Mahnung an die Landwirte: Stehen in den Staat! Wir dürfen nicht als schmelzende Zaugäfte draußen stehen, sondern müssen mitarbeiten am Staate für das Wohl des ganzen Staates und damit auch für die Rettung der Landwirtschaft aus ihrer Not.



Das erste Sonzmetall-Luftschiff

nämlich das amerikanische Luftschiff „City of Glendale“, startete in Kalifornien zur ersten Probefahrt.

Reichs Ernährungsminister Dietrich über die politische Lage

L. U. Berlin, 28. Jan. Vor einem demokratischen Parteitag des Wahlkreisverbandes Podam 2 sprach am Sonntag Ernährungsminister Dietrich über die politische Lage. Zur Frage der Regierungsumbildung gab der Minister der Meinung Ausdruck,

Oldenburg und Nachbargebiete

Feber, 20. Januar.

Zum Klootschießkampf Wittmund-Friedeburg gegen Feberland.

Wie vor zwei Jahren, so treten sich auch morgen wieder Wittmund-Friedeburg und Feberland im Klootschießkampf entgegen. Friedlich soll dieser Kampf verlaufen und friedlich soll er endigen. Wir wollen immer an den Namen Vereinfachung denken. Das Feberland wird alle Kräfte zusammenreihen, um sich den Siegerkranz wiederzuholen. Nach dem schönen Teilerfolg im Großkampf bei Hohenberge darf es wohl Vertrauen zu sich haben. Kampf kühlt die Kraft und hebt die Selbstsicherheit. Darum ist es nur zu begrüßen, daß diesmal wieder verschiedene Werfer aus dem Feberland, die im Kampf gegen Wittmündener nicht mitmachen, ins Feld treten.

Von Wittmund-Friedeburg sind folgende Werfer herangezogen: Behrens, Ohmen, Böling, Gerdes, Jabben.

Feberland entsendet folgende Werfer: Unger-mann, Hansen, Albers, Janßen und Schrems.

Da nur vier Werfer in Frage kommen, hat von den letzteren drei einer als Ersatzmann zu gelten. Die Klootschießer, Kähler und Mäler marschieren morgens um 8 Uhr früh vom Marktplatz aus zum Kampfgelände, das in der Nähe des Rennplatzes liegt.

Wie in den letzten Kämpfen bei Feber (seit 1924) haben wir auch diesmal wieder schneebedeckte Bahn, so daß die Angel nicht so gut laufen wird wie bei Hohenberge. Aber dieser Uebelstand trifft beide Parteien in gleicher Weise. Wir werden uns also damit abfinden können. Die Hauptsache ist harter Frost, trostlicher Kampfsitz und Murr in den Knochen. Das Übrige wird sich finden.

Läch op un fleu hermt!

* Der Verband der Richter des Oldenburger Herdes beschloß, wie f. Z. berichtet, in seiner Versammlung verschiedene Sparmaßnahmen. Er hat das von Sandfuß von Knochelbork bewohnte Haus an der Heiligengeiststraße jetzt zum Verkauf ausgeben.

* In dem hohen Alter von fast 98 Jahren starb die älteste Frau der Landeshauptstadt, eine Witwe Meyer, wohnhaft am Theaterwall. Noch älter ist allerdings der frühere Tischlermeister, jetzt Rentner Engelke. Er wurde am 14. Oktober 1890 geboren, steht also im 99. Lebensjahre. — Die Zahl der Oldenburgischen Referendare hat sich in letzter Zeit auf etwa 100 vermehrt. Damit ist die Gewähr geboten, daß in absehbarer Zeit der in den letzten Jahren häufig fühlbar gewordene Richter-mangel behoben sein wird.

* Eine wichtige Entscheidung, die am 1. Februar in Kraft tritt, hat das Ministerium getroffen. Es handelt sich um die Versicherungsfreiheit der Angestellten der Krankenkassen bezüglich der Angestelltenversicherung. Danach sind die im § 11 Absatz 1 des Angestelltenversicherungsgesetzes bezeichneten Anstellungen bei Beschäftigten im Dienst von Krankenkassen, die im Landesteil Oldenburg ihren Sitz haben, als gewährleistet anzusehen, wenn der Beschäftigte mit Anwartschaft auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenrente planmäßig angestellt ist. Dasselbe gilt, wenn eine außerplanmäßige Beschäftigung nach der tatsächlichen Gestaltung der Verhältnisse regelmäßig nach einiger Zeit in eine planmäßige Anstellung übergeht. In jedem Falle ist aber Voraussetzung, daß der Anspruch auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversicherung die im Angestelltenversicherungs-gesetz bezeichnete Höhe erreicht.

* Sein 51. Stiftungsfest will der BSW, „Nieder-kranz“ am 9. Februar im großen Saale des „Erb“ feiern, wie aus einer Voranzeige in der Sonnabendnummer des Wochenblatts hervorgeht. Anfanglich war der 28. Februar in Aussicht genommen, doch mußte wegen anderweitiger Befehle des Lokals der Termin verlegt werden. Aus diesem Grunde wurde die auf den 8. Februar festgesetzte Kollpartie ebenfalls verlegt, und zwar um einige Wochen später; jedenfalls wird sie aber noch im Februar stattfinden. Es ist dem Verein gelungen, zur Vervollständigung des Programms das „Freien-Quartett“ Wilhelmshaven zu gewinnen, das vielen Lesern durch ein im Rundfunk gegebenes Konzert in angenehmer Erinnerung sein wird. Dieses besonders gut durchgebildete Quartett wird überall, wo es sich hören läßt, mit großem Beifall aufgenommen und hat für das Stiftungsfest des „Niederkrantz“ eine Reihe wunderbarer Kompositionen ausgewählt, die es allein verlohnen, das Fest zu besuchen. Auch der „Niederkrantz“ wird schöne neue Lieder zum Vortrag bringen, während eine gut zusammengestellte Instrumentalmusik die Pausen ausfüllen soll. Eine Hauptnummer bildet auch das aus früheren Jahren wohl noch bekannte Singpiel „Singvögelchen“, das durch seine anmutigen Melodien und durch seine Komik die Zuhörer von Anfang bis zu Ende fesselt; es ist eines von denen, die nie alt werden. Die Vorbereitungen zu dem Fest, das wie immer mit einem gemächlichen Langfranzöser schließen wird, sind bereits in vollem Gange und versprechen den Besuchern ein paar Stunden reinen Genusses. Näheres wird in den nächsten Tagen noch bekannt gegeben.

* Der Antzschritverein Feber hielt am 23. d. M. im „Schilling“ seine sehr gut besuchte diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende erstattete zunächst Bericht über die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre. Er hob als besondere Ereignisse den Verbandstag in Leer und die Silvesterfeier hervor. Nach dem Berichte des Kassierers herrschen geordnete Verhältnisse. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Bild: Als 1. Vorsitzender wurde Herr Bretzke wiedergewählt, ebenso Herr Hofmeister als 2. Vorsitzender und Herr Hermann Zimmermann als Kassierer. Zum 1. Schriftführer wurde Herr Hans Gilers und zum 2. Schriftführer Herr Fönjes gewählt. Der Rest des Büchermarx soll unbesetzt bleiben. Der jeweilige Unterrichtsleiter ist jedoch berechtigt, die Geschäfte des Büchermarx wahrzunehmen. Nach der Tagesordnung wurde dann die Satzungsänderung durchberaten und gemäß dem Vorschlag des Vorstandes angenommen. Zweck

Schaffung einer eigenen Vereinszeitung ist der Vorstand mit mehreren Verlagen in Verhandlung getreten. Die Angelegenheit bedarf noch der Klärung. Es wurde daher der Vorstand ermächtigt, einen Vertrag baldmöglichst abzuschließen. Ueber die endgültige Regelung wird der Vorstand in der nächsten Versammlung berichten. Die Mitglieder noch ermahrend, an den in der nächsten Zeit stattfindenden Fernwettstreifen und Verbandswettstreifen und den regelmäßig in der Woche zweimal abzuhaltenden Unterrichtsstunden sich restlos zu beteiligen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

* **Öffentliche Volksversammlungen!** Man schreibt uns: Die in Aussicht genommenen öffentlichen Versammlungen der „Hitler-Bewegung“ finden nunmehr am kommenden Sonnabend, 2. Februar, statt, und zwar in Sande, Schortens, Sillenstedde und Tetens. Das Thema lautet in allen Versammlungen: „Der Betrug am schaffenden deutschen Volke; die kommende Finanz- und Wirtschaftskatastrophe — Das kommende Dritte Reich!“ Da die Redner Männer aus dem Wirtschaftsleben und nicht nur Theoretiker sind ist der Besuch der Versammlungen zu empfehlen, besonders auch für die Nachbarorte. Im Anschluß an die Versammlungen sollen Ortsgruppen gegründet werden. (Siehe auch Anzeige.)

* **Neues Schauspielhaus Wilhelmshaven.** Aus der Kasse des Neuen Schauspielhauses Wilhelmshaven wird uns geschrieben: Dienstag, 20. Januar: „Das Glas Wasser“, Lustspiel von A. E. Ströbe. Preise von 50 Pfg. bis 1,75 Mk. Mittwoch, 30., und Donnerstag, 31. Januar, die beiden einzigen Wiederholungen von „Frau in Maria von Feber“, dramatische Legende von Fritz Weidner. Freitag, 1., und Sonnabend, 2. Febr., abends 8¼ Uhr: „Unter Geschäftsaufsicht“, Schwank von Arnold von Bach. — Sonntag, 3. Februar, abends 7½ Uhr: Gastspiel des besten Reiter-Darstellers in „Dunkel Bräutigam“ nach der Reiterischen Erzählung „Alt mine Stromtid“ mit William Schirmer in der Titelrolle. Montag, 4. Februar, nachmittags 3½ Uhr: Schülervorstellung des „Dunkel Bräutigam“. Preise auf allen Plätzen für Lehrer und Schüler 60 Pfg. — Die Vorbereitungen von Karten für die am 27., 28. Februar, „Tosca“, Oper in 3 Akten von Puccini, und 1. und 2. März „Martha“, Oper in 4 Akten von Piötom, stattfindenden Opernaufführungen von Gästen der Berliner Staatsoper hat sehr rege eingeleitet und ist es ratsam, sich mit Karten zu versehen.

* **Kunstprogramm.** Mittwoch, 30. Jan.: 11,00—12,00: Schallplatten-Konzert für Vereine und für die Industrie außerhalb des Programms der Morag: Dodek-Platten. 19,00 Hamburg: Englischer Schulfest. 16,15 Hamburg: Worum, woher? Plaudereien über Bedeutung und Herkunft deutscher Wortsarten usw. von Karl Minor. XI. Friedrich, warum heißt du so? (Fortsetzung). 16,30 Bremen: Uebertragung auf den Deutschlandender Königs-wusterhausen: Hans- und Kammermusik auf historischen Instrumenten. 17,30 Hamburg: Ernst Barlach, der Bildner-Dichter, sein Leben und Schaffen. Vortrag von Prof. Dr. W. Goltzer, Moskau. 18,00 Hamburg: Unterhaltungskonzert der Junkferbung, 18,50 Kiel: Werden und Vergehen im plattdeutschen Sprachidyl. I. Vortrag von Prof. Dr. Otto Mensing. 19,25 Bremen: Uebertragung aus dem Stadttheater Bremen: Jar und Zimmermann. Komische Oper in drei Akten von Albert Lortzing. 23,00 Uebertragung auswärtiger Sender.

* **Friederikensiel.** Klootschießerwettbewerb Wangerooze-Friederikensiel. Die Einladung zu einem Klootschießerwettbewerb auf der Insel Wangerooze ist hier in der am Sonnabend, 26. Januar, im Groenewaldschen Gasthofe abgehaltenen Versammlung des Klootschießer- und Bogelvereins „Wahn frei“ angenommen worden. Die Bedingungen für den Wettbewerb sind folgende: Jeder der beiden kämpfenden Vereine (Wangerooze und Friederikensiel) stellt 6 Werfer; es werden 3 Runden hin und 3 zurück gemacht. Die Art des Wurfes ist das sogenannte „Fussfen“. Jedem Werfer ist es freigestellt, mit oder ohne Sprungbrett zu werfen. Das Kampfgelände ist: Von der Baha nach dem Westin. Wenn eine Kugel von der Gegenpartei aufgehalten wird, kann wiedergeboren werden; wenn dagegen die Kugel von der eigenen Partei aufgehalten wird, ist der Wurf gültig. Die Kugeln sind aus Buchholz, haben einen Durchmesser von 58 Mmtr. und wiegen 475 Gramm. Matte, Sprungbrett und Vorleger sind vom Verein Wangerooze zu stellen; auch muß der Verein einen unparteiischen Schiedsrichter, der aber dem Klootschießerverein Wangerooze nicht als Mitglied angehören darf, stellen. Der Klootschießerwettbewerb soll, wenn irgend möglich, am Sonntag, 3. Februar, auf der Insel Wangerooze stattfinden. Der Revanchekampf findet dagegen in Friederikensiel statt. — „Läch op“ und „Sten hermt!“

* **Moorwarfen.** Preisboßeln. Das am Sonntag in Moorwarfen beim Parkhaus abgehaltene Probe-, Preis- und Pokalboßeln nahm einen guten Verlauf. Obgleich das Wetter nicht sehr einladend war, hatte sich eine recht große Anzahl Werfer aus dem Feberlande eingefunden. Es waren vertreten die Vereine Hülfersiel, Klootschießerverein Feber, „Fiz wat mit“, Feber, Heidemühle, Uebernhausen, Wiesels, Middelstähr und Moorwarfen. Das Probewerfen kam nicht zur Durchführung, da bei Frostwetter die Kugeln zu leicht aufspringen und eine Auswahl der Werfer sehr schwer hielt. Es soll eine Vorordnung an alle Vereine ergehen, worin um Angabe der Zahl der in ihrem Verein für den Bogelwettbewerb gegen Wittmund in Frage kommenden Werfer gebeten wird. Im Preisboßeln herrschte auf allen Bahnen rege Beteiligung und zeugte der gute Besuch dieses Werfens von lebhaftem Interesse für unsern schönen Feberlandssport. Auch um die zwei von den Vereinen Uebernhausen und Cleverns gestifteten Pokale, welche von dem Verein Moorwarfen zu verteidigen waren, wurde fleißig gekämpft. Es mußten hierzu von jedem Verein sechs Werfer gestellt werden, die je 3 Würfe zu machen hatten. Der Bogelverein Heidemühle wurde Sieger dieser beiden Pokale, und zwar einmal mit 2005,80 Meter und das andere Mal mit 1800,95 Meter.

Im Preisboßeln erhielten die drei ersten Preise in der I. Klasse: E. Duden-Feber mit 410,89 Mtr., M. Martens-Hülfersiel mit 419,20 Mtr., E. Deiers-Middelstähr mit 410,— Mtr.; in der II. Klasse: H. Meins-Uebernhausen mit 298,50 Mtr., G. Barner-Moorwarfen mit 297,30 Mtr., B. Janßen-Feber mit 295,90 Mtr. Außerdem wurde noch ein Einzelpreis, eine Statue auf großem Marmorsockel, einem Sieger beifellend, ausgemessen, welchen auch E. Duden-Feber mit 429,— Meter für sich behaupten konnte. Den weitesten Wurf mit 172 Mtr. machte ebenfalls E. Duden, doch blieben Er. Aren und Joh. Dirks-Moorwarfen mit 166 bzw. 164 Metern nur einige Meter hinter Duden zurück. — Man kann im ganzen auf einen zufriedenstellenden Verlauf dieses Werfens zurückblicken. Der festgebende Verein Moorwarfen hatte keine Kosten noch Mühe gescheut, um aller Werfern und Gästen einige angenehme Stunden in seinem Kreise zu bieten. Auch hatte der Vereinswirt Joh. Eden, Parkhaus, für Unterhaltung seiner Gäste durch einen Klavierspieler bestens gesorgt. — Fleu hermt!

* **Sande.** Glückliche verlaufener Autounfall. Gestern mittag gegen 1 Uhr kam ein Auto aus Oldenburg wohl infolge der Glätte beim Hause des Herrn Dr. Gimmreich ins Schlingern und geriet kurzer Hand in den zum Glück recht flachen Straßengraben. Das zufällig passierende Verkehrsauto des Herrn Janßen aus Gerßen hielt sofort bei der Unfallstelle und mit Hilfe des Herrn Janßen gelang es in kurzer Zeit, den Wagen wieder auf die Straße zu bringen. Der nicht mehr junge Wagenführer wußte Inzesse kamen mit dem Schrecken davon. Das Auto, das einen Defekt am Steuer erlitten hatte, wurde zum nächsten Schmiedemeister halantiert, der den Schaden ausbesserte, und nun konnte die Reise fortgesetzt werden. Das Auto soll nur mit einer Geschwindigkeit von 15 Km. (?) gefahren sein.

* **Sanderbusch.** Große Preismaske. Sonnabend, 2. Februar, veranstaltete der Turnverein Mariensiel-Sande im Hefferschen Lokal seine dies-jährige große Preismaske. In Jubel und Trubel wird auch in diesem Jahre kein Mangel sein. Der Verein scheut keine Kosten und stiftet viele schöne Preise, wie einen Korbfessel, ein Fass Bier, eine Bonole, mehrere Flaschen edles Raß usw. Alles ist beim Kaufmann Jähde im Scheusenfer ausgestellt. Unter anderem wird das Eintreffen der Weltreisenden Jentz Klügge in ihrem Salonwagen angekündigt. Zwei Musikkapellen werden Sorge tragen, daß das Publikum in Atem gehalten wird.

* **Mariensiel.** Feldbittentübung. Gestern morgen herrschte in unserem Orte ein großer Verkehr. Die 1. Küstenwehr machte ihre Ausfahrt zur Feldbittentübung im freien Gelände bei Marx. Früher Flugplatz Barge. Es schien, als ob die Last-Autoreihe kein Ende nehmen wollte. Voran 7 Reiter, dann folgten langsam und sicher 14 Lastautos, 2 Personalausos und mehrere Motorräder. Ein wirklich interessantes Manöver bei diesem Schneereiben. Gegen 1 Uhr langten sämtliche Wagen wieder in ihrem Bestimmungsort Wilhelmshaven an.

* **Oldenburg.** Bei dem großen Schachturnier im Hotel „Graf Anton Günther“ am Sonntagmittag gingen die Schachverette „Atlantik“ und „Germania“ aus Bremen nach fünftägigem Kampfe mit 16½:13½ Punkten als Sieger hervor. Sie spielten an 30 Brettern gegen den „Ems-Weser-Verband“, zu dem die Vereine Oldenburg, Varel, Feber, Bad Zwischenahn, Rastede, Elfsbethsjech, Leer, Weener und Bremerhaven gehören. Zu dem Wettkampfe hatten sich diesmal auch viele Gäste als Zuschauer eingefunden, die das Spiel lebhaft verfolgten.

* **Nordenham.** Kampfanfragen der Landwirtschaft. Nachdem in der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer von einigen Seiten der Produktionsstopp bezw. die Einschränkung der Produktion als Druckmittel gegenüber der Reichsregierung empfohlen, aber von der Mehrheit abgelehnt worden war, wird mitgeteilt, daß sich eine stark besuchte Versammlung des Amtsländbundes Butjadingen ebenfalls mit der Verschärfung der Kampfmittel beschäftigte. Der Landtagsabgeordnete Abdick stellte fest, daß alle bisherigen Entschlüsse nutzlos gewesen seien. Die Not der Landwirtschaft habe sich ständig gesteigert. Mit den bisherigen Kampfmitteln komme die Landwirtschaft daher nicht mehr aus. Die Landwirtschaft müsse sich der gewerkschaftlichen Kampf-mittel bedienen als Mittelweg zwischen dem Stimmgel, der verjagt habe, und der Revolution, die man nicht wünschen dürfe, zumal sie keinen Erfolg verspreche. In diesem Sinne wurde eine — Entschluß-fassung angenommen. In ihr wird u. a. ausgesprochen, daß die Landwirtschaft Oldenburg durch die um 20 Prozent niedrigeren Viehpreise des letzten Jahres Mindereinnahmen von 5½ Millionen Mark hatte. Gefordert wird die Herstellung der Rentabilität der Landwirtschaft durch Zollschutz und für die Landwirtschaft günstige Handelsverträge sowie Neuregelung der ganzen Steuergebung und gerechtere Verteilung der Steuerlasten.

* **Carolinensiel.** Lehrer und cand. phil. Arno Paul Schneider, früher tätig an der hiesigen Volksschule, promoviert an der Universität Hamburg mit dem Prädikat „sehr lobenswert“ zum Dr. phil. auf Grund seiner Dissertation: „Die logischen, erkenntnistheoretischen und wertheoretischen Prämissen der Erziehungswissenschaft in der Kulturphilosophie der Gegenwart. Eine kritische Untersuchung und Grundlegung zur Philosophie der Erziehung als Bildungs- und Realisierungsgefuge (Sinn-Objektiverungs-system) und Kulturwert-aktualisierungsgefuge (Sinn-Subjektiverungs-system) sowie zur Wissenschaftsstruktur einer autonomen und allgemeingültigen Pädagogik“.

* **Neepshof.** Unser vor reichlich drei Jahren nach East-Donon verzoogener Pastor Jansen kehrt in diesem Frühjahre wieder zurück, da seine Frau das Klima dort nicht vertragen kann. Eigentlich waren für seine Wirksamkeit dort sechs Jahre vorgesehen. Die Nachridt von der Heimkehr hat hier große Freude gemacht.

* **Feber.** Kurz vor Vollendung seines 99. Lebensjahres verschied hier plötzlich der älteste Einwohner des Kreises Norden, Jakob Hedden Stürrenburg. Er war ein Bruder der in Norden, Klosterstraße, im gesegneten Alter von 102 Jahren im verflorenen Jahre verstorbenen Witwe Tatzje de Boer.

* **G. Urvich.** Gründung einer Erberwertungs-gesellschaft? Dem Vernehmen nach soll hier im Kreise, eventl. über die Kreisgrenzen hinaus, eine große Genossenschaft zum Zwecke gemeinschaftlicher Erberwertungsgründung zustande kommen, kann sie zu einem Teil als Erfolg der Landwirtschaftlichen Fortschrittsgesellschaft angesehen werden.

* **Norden.** Umwandlung des humanistischen Gymnasiums in ein Reformgymnasium in Hannover abgelehnt. In einigen Tagen kam aus Hannover vom Provinzial-Schulkollegium, der obersten Behörde für die Provinz Hannover, die Antwort auf den Umwandlungsantrag des hiesigen Magistrats. — In derselben Bürgervorstandssitzung, in der die Mittelschule von der Mitte und der Vinken beschlossen und das Gymnasium abgelehnt wurde, stellte die Linke den Antrag auf Umwandlung des staatlichen humanistischen Gymnasiums in ein Reform-Gymnasium. Der Antrag wurde mit 10:10 Stimmen der Mitte zum Beschluß erhoben und vom Magistrat nach Hannover weiter geleitet. Die Antwort aus Hannover hat folgenden Wortlaut: „Nach unserer Kenntnis der dortigen Verhältnisse und der Aufgaben des dortigen Gymnasiums haben wir uns bei erneuter Prüfung der Sachlage nicht überzeugen können, daß etwaigen mit der Umwandlung des dortigen staatlichen humanistischen Gymnasiums für einige Kreise vielleicht verbundenen Vorteile, die gegen für andere weitere Kreise damit verbundenen Nachteile, überwiegen würden. Bei der Verteilung der Frage darf nicht übersehen werden, daß durch die Einrichtung des realen Erbschulunterrichtes für diejenigen Schüler gefordert ist, die eine Ausbildung nach der realen Seite bezugzuziehen und aus irgend welchen Gründen das Reifezeugnis nicht erlangen, auch nicht, daß für die Knaben und Mädchen der dortigen Mittelschule die Möglichkeit besteht, ohne allzugroße Schwierigkeiten auf der Oberrealschule Emden ihre Ausbildung fortzusetzen.“ Diese Antwort ist deutlich, und der Wortlaut spricht für sich. Es wäre zu wünschen, wenn die Gegner des humanistischen Gymnasiums im Bürger-vorstandskollegium zur Einsicht kämen und endgültig den Kampf um das Gymnasium aufgeben würden. Jetzt hat Norden noch eine höhere Schule, die man an umzuwandeln, so läuft man in dieser unsicheren Zeit leicht Gefahr, das Gut zu verlieren, denn alles Reformieren kostet letzten Endes Geld und wir wissen, daß die Geldfrage so manches Notwendige zum Scheitern bringt.

* **Emden.** Unsere Stadt genießt in diesem Jahre den Ruf, die erste allgemeine deutsche Festigungslaufstrecke in ihren Mauern aufnehmen zu können. Die Schau, welche, wie schon heute vorausgesagt werden darf, die größte der bisher in Ostfriesland gezeigten sein wird, soll am 15. November d. J. eröffnet werden und drei Tage lang währen.

* **Emden.** Ein Emden Fischdampfer überfällig. Der Fischdampfer „Seine“ der Hochseefischeri Rhein-Kuhf A. G., am 30. Dezember von Honningsbagg nach dem Barents abgegangen, ist von seiner Fangreise bis jetzt nicht zurückgekommen, jedoch leider befürchtet werden muß, daß ihm etwas passiert ist. Wie leicht ist der Dampfer im Eise eingeschlossen, wie der Hamburger Fischdampfer „Joh. Thode“, dessen Befahrung, wie vor einigen Tagen berichtet wurde, die Küste erreichte und sich jetzt auf dem Heimwege befindet. Die in der Barents stationierten englischen und russischen Fischereischiffe sind unterrichtet und gebeten worden, nach dem Fischdampfer „Seine“ Ausschau zu halten. Die Befahrung des Schiffes besteht aus dem Kapitän und 12 Mann, von den letzteren sind zwei Mann aus Emden-Borsum. Der Kapitän Kramer, früher Jdafeh, jetzt in Friesland wohnhaft, hatte infolge Krankheit längere Zeit aussetzen müssen und das Schiff erst kürzlich wieder übernommen. Die übrige Befahrung stammt zum Teil aus dem weiteren Ostfriesland. — Unfall. In Emden-Borsum stürzte heute morgen während der Ausbildung seines Berufes der Schornsteinfegermeister Reich von einer Leiter, wobei er schwerer ernsthafte Verletzungen erlitt. Er wurde mittels Autos in seine Wohnung befördert.

* **Emden.** Der Volkshulneubau am Herrentor macht gute Fortschritte. Da der staatliche Zuschuß nur 25 000 RM. als Darlehen beträgt, beläuft sich der Anteil der Stadt an den Gesamtkosten des Objektes auf 1 Million RM. — Die auf dem Schlachthof in Angriff genommenen Arbeiten sollen nach Möglichkeit bis zum 1. März zu Ende geführt sein. — Ein Darlehen in Höhe von 50 000 RM. hat die Stadt beim Staat aufgenommen für den Ausbau und die Kanalfaktoren derjenigen Neubauten, die im Zusammenhang mit den Arbeiten ausgeführt werden.

* **Leer.** So was gibt es noch. Als ein Privatum mag es betrachtet werden, daß in einem preussischen Amt in Leer (Katasteramt) noch als Beleuchtung die alte, treue, zuverlässige Petroleumlampe verwendet wird. Dieses festzustellen in der Zeit der Elektrizität (auch die Gasbeleuchtung ist schon vielfach verschwunden) darf als eine Seltenheit betrachtet werden. Die alte Petroleumlampe wird nicht darauf sein, daß ein preussisches Amt ihre Verbleib in der oben geschilderten Art ehrt.

* **Byrd hat eine neue Insel entdeckt.** 21. London, 20. Jan. Nach einer in New York eingegangenen Mitteilung der Byrd-Expedition hat Byrd auf einem Flug über König-Edward VII. eine neue Insel und 14 Klippen entdeckt.

Herut in't Feld!

Die Erde weilt,
Im Graben Eis,
Läch up, fleu rut!

Die Erde starrt,
Der Bod, er knarrt,
Läch up, fleu rut!

Der Weiser winkt,
Der Werfer schwingt,
Läch up, fleu rut!

Die Menge brüllt,
Der Kloot, der trüllt,
Läch up, fleu rut!

Der Werfer flieg,
Sein Schild sich wiegt,
Läch up, fleu rut!

Der Freund schlägt dran,
Soviel er kann,
Läch up, fleu rut!

Der Käller trinkt,
Sein Heilkrut klinkt,
Läch up, fleu rut!

Das Spiel ist aus,
Man zieht nach Haus,
Läch up, fleu rut!

G. M.

Vertretertag des Kriegerverbandes Jever-Rüstringen

Am Sonntag, 27. Januar, hatten sich die Vertreter der Kriegervereine des Verbandes Jever-Rüstringen im Haus der Getreuen versammelt, um gemeinsam die größeren Organisationsfragen des Kriegerbundes zu beraten. Eine sehr umfangreiche Tagesordnung hatte der Erledigung. Von den 26 Vereinen des Verbandes hatten 24 Vertreter anwesend. Die Vereine Hooftel und Wangerooze waren nicht vertreten. Außer 49 Vertretern der Vereine hatten 15 Vereine auch ihren Kriegsbeschädigten-Vorstand delegiert. Dies ist ein herabes Zeichen, daß der Frage der Kriegsbeschädigtenfürsorge auch von den künftigen Vereinen mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird.

Da der bisherige 1. Vorstandsvorsitzende aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amt zurückgetreten war, eröffnete der 2. Vorstandsvorsitzende, Kam. Dierks-Febbermarßen, um 3 Uhr den Vertretertag. Er begrüßte die versammelten Kameraden und gab seiner Freude Ausdruck, daß auch die Kameraden Bundesgeschäftsführer Kam. Döbenburg und Bundesvorstandsvorsitzender Hoyer-Rüstringen erschienen waren. Den versammelten Kameraden, Verbandskassierer Emno Upts, sowie dem langjährigen Vorsitzenden des Kriegervereins Rüstringen, Kamerad Gustav Kaiser, und allen im Geschäftsjahr zur großen Arme abberufenen Kameraden widmete er warme Worte des Gedenkens. Den Toten zur Ehre erhoben sich die Versammelten. Dann begrüßte der Bundesgeschäftsführer Kam. Koch-Döbenburg im Namen des Bundesvorstandes des Oldenburger Kriegerbundes die Versammlung und wünschte der Tagung einen guten Verlauf. Er machte längere Ausführungen über die von den Vereinen zu veranlassende Protestkundgebung gegen die Kriegsschuldfrage. Vom Verbandsvorstand wurde betont, daß wir dem „Jew. Wochenblatt“ zu Dank verpflichtet wären, denn durch den Abdruck des Aufsatzes unseres Führers General von Horn und der Begründung der Kriegsschuldfrage war es jedem Kameraden möglich, schnellstens Kenntnis zu nehmen.

Um dem neu zu wählenden 1. Verbands-Vorsitzenden recht bald die Führung der Geschäfte übertragen zu können, war als erster geschäftlicher Punkt die Wahl des 1. Vorsitzenden auf die Tagesordnung gesetzt. Pflichtgemäß hatte der Vorstand der Versammlung eine geeignete Persönlichkeit vorzuschlagen und wurde mitgeteilt, daß die Wahl einstimmig auf den Kam. Amtsgerichtsrat Dierks gefallen sei und dieser sich bereit erklärt habe, diese anzunehmen. Aus der Versammlung kam auf Grund aller Befähigungen, daß der Verbandsvorsitzende zugleich Vorsitzender eines Jeverischen Kriegervereins gewesen sei, der Vorfall, den Vorsitzenden des Vereins ehem. 1er Jever, Kam. Striepling, zum Verbandsvorsitzenden zu wählen. Bei der folgenden gemeinsamen Abstimmung wurde Kam. Dierks mit großer Mehrheit (42 zu 6 Stimmen bei einer Enthaltung) gewählt. Kam. 2. Vorf. Dierks teilte dem neu gewählten Verbandsvorsitzenden die geänderte Wahl mit und führte ihn in sein Amt ein. Ehe dieser die Tagesordnung weiter erledigte, widmete er seinem abberufenen Vorgänger Worte des Dankes für seine Geschäftsführung. In kurzen Worten schilderte der Kamerad Vorsitzende dann seine Auffassung über die Anstaltbewegung und betonte, daß das zusammenfassende Kameradenschaftsgefühl auf möglichst breitem Boden die Grundlage sei, um uns als Volksgaues wieder aufzufahren. Deshalb wollen wir den Anstaltbewegung folgen und uns in den Kriegervereinen zusammenfinden zu gemeinschaftlicher Arbeit.

Aus dem Geschäftsbericht ist folgendes hervorzuheben: Innerhalb des Verbandsbezirks bestehen 29 Krieger- bzw. Kameradenvereine gegen 28 im Vorjahre. Dazu kam der Verein ehem. Torpedo- und U-Boote-Rüstringen-Wilhelmshaven. Von den 29 Vereinen gehören 26 dem Verband an. Der Verband hielt im Geschäftsjahr seine beiden Vertreterversammlungen in Jever und Sengwarden sowie vier Vorstandssitzungen in Jever ab. Auf dem Bundesvertretertag in Cloppenburg, wie auf dem Infanterietreffen des 1. Verbands in Wangerooze war der Vorstand vertreten. Auch an der Schulungsstammung für Jugendführer nahm der Verband teil. Nach dem Ableben des Verbandskassierers Kam. Upts übernahm der Verbandskassierer Kam. Gasselhorst auch noch die Verbandskasse bis zur Neuwahl vom 6. Dezbr. ab, nach Rücktritt des Verbandsvorsitzenden, führte der Verbandskassierer im Einvernehmen mit dem Gesamtvorstand sämtliche Verbandsgeschäfte. Aus dem Verband gingen im Geschäftsjahr 49 Unterabteilungen in Not geratener Kameraden ein. Hiervon konnten 11 nicht als Notabteilung anerkannt werden. Auf die verbleibenden 38 Abteilungen wurden insgesamt 1695 M. von der Bundeskasse ausbezahlt. Dies ist 1/2 der gesamten eingezahlten Beiträge.

Som Kriegerverein Sande wurde eine Eingabe betr. Jugendgruppen und vom Kriegerverein Schortens eine solche betr. Abhaltung der Bundestage an den Bundesvorstand geleitet.

Der Kriegerverein Schortens hatte beantragt, daß bei gemeinschaftlichem Auftreten mehrerer Vereine

jeder Verein hinter seiner Fahne zu marschieren habe und eine Zusammenstellung der Fahnen an der Spitze des Zuges zu vermeiden sei. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen und der Vorstand beauftragt, dieses dem Bundesvorstand mitzuteilen. Vereine, die eine Versicherung abschließen wollen, mögen sich an die Versicherungskasse des Deutschen Kriegerbundes wenden. Auch ist der Verbandsvorstand gern bereit, Auskunft zu geben.

Ueber einen Antrag des Vereins Barbara, Rüstr.-Wilhelmshaven, betr. Abhaltung der Verbandsfeste, wurde, da er zu spät einging, nach Abstimmung zur Tagesordnung übergegangen.

Der Verein ehem. 1er Rüstringen-Wilhelmshaven will den Antrag stellen, daß der Verband getrennt und für die Rüstringer Vereine ein besonderer Verband gebildet wird. Alle anwesenden Vertreter der sechs Rüstringer Vereine, welche außer dem 1er Verein zum Verband gehören, wünschten ein weiteres Verbleiben bei Jever-Rüstringen.

Wegen der Kundgebung gegen die Kriegsschuldfrage wurde der Beschluß gefaßt, daß jeder Verein in seinem Ort aus sich heraus etwas unternehmen möchte, weil ja auch die breite Öffentlichkeit hieran teilnehmen soll.

Die Rechnungsablage ergab folgendes: Das Verbandsvermögen beträgt 201,89 M. gegen 324,64 M. im Vorjahr. Die Mehrausgabe von 122,75 M. wurde durch außerordentliche Maßnahmen bedingt. Der Abschluß vom Verbands-Kriegesfest in Sengwarden erbrachte einen Ueberschuß von 376,69 M., wovon die Verbandskasse 25 Proz. = 94,17 M. erhielt. „Eingekommen wurden dort 1150,58 M. und verausgabt 778,39 M. Die Rechnungen waren von den Revisoren Kameraden Hoyer-Clevers und Schulz-Jever geprüft und für richtig befunden. Dem provisorischen Kassierer wurde dann Entlassung erteilt. Vom Kam. Brunner-Accum wurde dem Schriftführer für seine doppelte Mühe der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Vom Vorstand wurde der Vorschlag gemacht, den Jahresbeitrag des Verbandes von 30 auf 40 Pfg. zu erhöhen. Die Vertreter wollten diesem Vorschlag jedoch nicht zustimmen und wünschten Vorkaufung des alten Satzes. Der Beitrag beträgt demnach für das Jahr 1929 wieder 30 Pfg., wovon 20 Pfg. an die Kriegsbeschädigtengruppe und 10 Pfg. in die Geschäftskasse.

Die Ab- und Ab-Amtsgruppe Jever beantragte die Bewilligung von 120 M. zur Beschaffung einer Schreibmaschine. Der Vorstand erklärte sich bereit, die Hälfte der Kosten mit 60 M. zu übernehmen und hat die Gruppe, den anderen Anteil auf die eigene Kasse zu übernehmen. Der Amtsobmann Kam. 3. Vorf. Drobót bedauerte, daß er dann diese Mittel den Unterstützungsgeldern entnehmen müßte, was eigentlich bedauerlich sei. Die anwesenden Vertreter der Kriegervereine Schortens und Accum erklärten sich unter allgemeinem Beifall der Versammlung bereit, je einen Anteil von 30 M. für die Ab-Gruppe zu übernehmen.

Kam. Drobót berichtete in längeren Ausführungen eingehend über die Kriegsschuldfrageorganisation des Kriegerbundes und der Landesstelle. Er ermahnte die anwesenden Vorsitzenden der Vereine, ganz besonders ihre Obmänner zu unterstützen und deren Tätigkeit zu fördern.

Es muß immer wieder hervorgehoben werden, daß der Reichskriegerbund Kriehäuser seinen Kriegsbeschädigten, Witwen und Waisen und sonstigen Stützbedürftigen kostenlos Auskunft erteilt und deren Rechte bis an die höchsten Instanzen ohne jegliche Vergütung vertritt.

Für seine Mithilfe wurde dem Kam. Drobót der Dank der Versammlung durch den Vorsitzenden ausgesprochen.

Zum Vertretertag in Sengwarden war dem Verbandsvorstand ein Antrag unterbreitet, worin er zur tatkräftigen Förderung der Jugendpflege im Kriegerverband beauftragt wird. Um dies zu ermöglichen, hatte der Verbandsvorstand den Mehrbeitrag von 10 Pfg. gefordert; da dieser abgelehnt ist, kann der Verbandsvorstand hierfür keine Mittel einbringen und muß er es den Vereinen überlassen, für seine Jugend zu sorgen.

Die Neuwahl der sachungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder ergab, daß durch Zurück der 2. Vorf. Kam. Dierks-Febbermarßen, der 1. Schriftführer Kam. Gasselhorst-Jever und der Beisitzer Kam. Hinrichs-Vorumerfeld für zwei Jahre wiedergewählt wurden. Als Verbandskassierer wurde der Verbandskassierer der Kam. Cordes-Jever vom Vorstand vorgeschlagen und gewählt. Alle nahmen die Wahl an.

Kam. Wilers-Accum wünschte allen ein frohes Wiedersehen im Standort seines Vereins und teilte mit, daß der Termin des Festes auf den 23. Juni festgelegt sei. Mit dem Verbandskriegesfest feiert der Kriegerverein Accum auch sein 50. Jubiläum. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und der Vorsitzende schloß mit knappen inhaltsreichen Worten und drei kräftigen Hochs auf ein einiges Vaterland die Versammlung.

Massenkundgebung

des Volksbundes „Rettet die Ehre“ gegen Kriegsschuldfrage und Reparationsverpflichtungen.

L.H. Bremen, 29. Janr. Der Volksbund „Rettet die Ehre“ veranstaltete am Sonntag in Bremen eine öffentliche Kundgebung gegen die Lüge von Deutschlands Schuld am Kriege und gegen die Reparationsverpflichtungen. Gleiche Kundgebungen werden in nächster Zeit im ganzen Reiche stattfinden, um aufklärend zu wirken über die Bedeutung der bevorstehenden Reparationsverhandlungen. Die Versammlung hatte einen Besuch von mehreren tausend Personen. Nach dem Vortrage von Domprediger D. H. C. Hartwich-Bremen wurde einstimmig eine Entschließung gefaßt und dem Reichspräsidenten, dem Reichskanzler und dem Reichsaussenminister zugesandt, in der von der Reichsregierung verlangt wird, daß bei den Verhandlungen der Sachverständigenkommission die Kriegsschuldfrage als fundamentale Frage an erster Stelle aufgerollt wird. Das deutsche Volk verlangt eine Verteilung der Kriegslasten nach Recht und Schuld. Nach den deutlichen und feindschaftlichen Akten steht unumstößlich fest, daß die Behauptung von Deutschlands Kriegsschuld eine geschichtliche Unwahrheit ist. Das seit zehn Jahren widerrechtlich ausgeplünderte deutsche Volk hat das heilige Recht, weitere Erpressungen für sich und seine ungelobenen Kinder entschieden abzulehnen.

Generaloberst v. Wlesien

L.H. Berlin, 29. Januar. Am Montag starb in Potsdam im Alter von 87 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls der langjährige Generaladjutant und Kommandant des ehemaligen kaiserlichen Hauptquartiers, Generaloberst Hans von Wlesien. Im Jahre 1841 als Sohn des Generals Hermann von Wlesien geboren, nahm er an den Kriegen 1866 und 1870/71 teil. 1879 wurde Generaloberst von Wlesien Flügeladjutant Kaiser Wilhelms I. und im Jahre 1893 Generaladjutant des ehemaligen Kaisers. Im Jahre 1899 wurde er zum General der Infanterie und 1908 zum Generaloberst mit dem Range als Feldmarschall befördert.

Eine schwere Bluttat in Oberschlesien

L.H. Gleiwitz, 29. Januar. In der Nacht vom Sonntag zum Montag ereignete sich in einem Gasthause in Biemienzich eine schwere Bluttat. Der 22jährige Schneider Kowolke, der mit einer Anzahl junger Leute um den Schanktisch stand, zog plötzlich eine Pistole aus der Tasche und schoß damit um sich. Ein 24jähriger Arbeiter wurde durch einen Halschuß tödlich verletzt. Zwei weitere Arbeiter mußten schwer verletzt in das städtische Krankenhaus in Gleiwitz eingeliefert werden. Einem anderen Arbeiter wurde der linke Daumen abgeschossen. Der Täter wurde festgenommen. Ueber die Ursache der Tat besteht Unklarheit. Man nimmt jedoch an, daß Streitigkeiten, die der Täter mit den Leuten in der Silberstraße hatte, die Ursache sind.

Die Lieblingsfrau Salomos - ein Scherz

„Daily Telegraph“ berichtet aus Jerusalem, daß die Meldung über die Entdeckung der Grabstätte der ägyptischen Lieblingsfrau des Königs Salomo vollkommen aus der Luft gegriffen sei. Die ganze Meldung beruht auf einer Mystifikation, die auf ein scherzhaftes Feuilleton in einer in Jerusalem erscheinenden Zeitschrift zurückzuführen ist. Es scheint, daß dieser Artikel, der nicht einmal aus allerletzter Zeit stammt, dem Reporter einer ägyptischen Zeitung vor Augen gekommen ist, die ihn dann in vollem Ernst weiter verbreitete.



Ku Fuss über die Ostsee
Der zugezogene Sund der Rügen mit dem Festland v. Wundt

Der Sund, der die Insel Rügen mit dem Festland verbindet, ist völlig zugezogen, so daß die Straßmünder einen bequemen Fußpassübergang nach der Insel machen können.

Gerichts-Zeitung

§ Verfahren gegen Farmer Langtopf eröffnet. Die Strafkammer des Landgerichts 2 Berlin unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Hartmann hat das Hauptverfahren in dem Strafprozeß gegen den Farmer Heinrich Langtopf und den Kaufmann Fritz Wolff eröffnet. Nach diesem Beschluß wird Langtopf unter Anklage gestellt wegen räuberischer Erpressung, Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz, und wegen Waffensbesitzes und in zwei Fällen wegen Nötigung mit Todtschlagsbedrohung gegenüber dem Präsidenten Karpinik vom Reichsentschädigungsausschuss und dem stellvertretenden Präsidenten, Geh. Rat Baas, denen er mit Erschließen gedroht hatte. Gegen Wolff ist das Verfahren eröffnet worden wegen Beihilfe zur räuberischen Erpressung und zum Sprengstoffvergehen.

§ Das Urteil gegen das Sonneburger Schupo-Kommando. L.H. Frankfurt a. O., 28. Januar. In dem Strafprozeß gegen die fünf Angehörigen der Schupo-Polizei, die im April 1928 nach Sonneburg kommandiert waren und sich dort die Bekleidungsstücke aus den Beständen der Altverwertungsstelle angeeignet haben sollen, wurde am Montag nachmittags im Frankfurter Landgericht folgendes Urteil verkündet: Die Angeklagten Fritz Paulschus und Schulz werden freigesprochen. Der Angeklagte Boiche erhält wegen Bestehens sechs Wochen Gefängnis und der Angeklagte Cuber wegen Diebstahls

und wegen Begünstigung drei Monate Gefängnis. Bei den Beurteilten ließ das Gericht den Umfang strafverjährung geltend, daß die Angeklagten als Polizeiangehörige sich in unfaubere Umstände mit den Gefangenen einließen, zu denen allerdings, wie das Urteil nicht verhehlt, die Verlockungen sehr groß waren.

Eingefandt

für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Der Einsender muß des Verantwortlichen auch getätigt vertreten können.

Differeiland - Jeverland!

Willkommen all, de uns mit helfen wilt to dat grote Klootfheeten.

Wat wie in Jever beden kunnen, dat hebbt wi dohn.

De Gefangvereine, de Turn- un Sportvereine, de Humoristen, all helpt se mit, dat dat Fest, de Kommerz, so moi is, dat elk sin Freund' b'r an hebben kann.

Frons un Döchter, Vadder un Söns, ut all Gemeenden, ut Jeverland un Dffreesland, all moit se kamen.

Dissen Frestenabend mot un schall ganz Frestenland in sin Art un Ufsehn verkörpern.

Ganz besünners begröht wi uns Ehrengäst as de größten Förderer van uns Fresten-Art un Heimatssteiht dit Fest doch inner den Schuß un Schirm van uns ollen Iewen, hochverehrten Regierungspräsident Jan Bergmans, de bi uns kummt!

Dankbar sünd wi all Quartiergewerks un Hülp! Un nu wilt wi hapen, dat' moi Wäer is an wi all gesund bliemt un den bit' los geiht!

„Läch up un fleu herut!“

De Klootfheeters van Jever.

Gurra! In't Feld!

Ganz Jeverland, nu gelt!
Kamt all, off Klitt, off Grot!
Mit d' Wahn, mit Rad un ot to Fot!

Gewaltig Snieters schaft' f'r Jeverland,
Keerls os Böhm, mit markig Arm un Hand.
Se lönt im ne'n, dat dat man so gilt,
Se moit se drücken, un wie wet' se wilt.

Erst is Kommerz, mit grodet moi Programm.
Sänger un Sportklub, se wies't, mot effen kann,
Reben wurd b'r holl'n van grot gewichtig Bil,
All junk un olle Fresten sünd b'r mit bi.

An'n Mittwäkmörn smiet' se an um nägen,
Dit hagelt, sneet, oder off gift Regen,
Mit Böhm un Koken, Wurk un annern Kram,
Dat ganze Jeverland is up'n Plan.

Willkam'n hier in Jever all oll Fründ',
Un Ji, de Ji ut wide Ferne sünd!
Wie gröt' Jo all Läch up un fleu herut,
So lang as't geiht, holt fröhlich mit uns ut!

Die furchtbaren Unglücksfälle im Automobilverkehr.

Wenn ein Eisenbahnunglück irgendwo in Deutschland eintritt, so ist die ganze Presse voll von Berichten. Die Gewerkschaften kommen sofort mit neuen Forderungen, um die Arbeitszeit angeblich überlasteter Beamter herabzusetzen usw.

Wenn aber regt man sich einmal über die Unglücke im Automobilverkehr auf? Sie erfordern ja viel, viel mehr Opfer als Eisenbahnunglücke. Nur einige Zahlen mögen das beweisen:

In der Stadt Essen (Ruhr) sind im Jahre 1929 durch Autounfälle 73 - dreizehnbeizig - Tote und 1400 - eintaufendvierhundert - Verletzte zu verzeichnen gewesen. Im Landkreis Solingen gab es 14 Tote, 74 Schwer- und 166 Leichtverletzte, davon allein auf der Straße Rölln-Düffelbors, soweit sie durch den Kreis führt, - 8 Tote, 51 Schwer- und 150 Leichtverletzte.

Warum werden solche Zahlen nicht überall und für das ganze Deutsche Reich von der Presse wiedergegeben?

Man ist auf der Reichsbahn heute viel sicherer, als auf der Straße. S i n d e.

Wiehmärkte.

Wittmunder Kleinviehmarkt vom 28. Januar. Wegen Sännegeflüßer kein Auftrieb an Kleinvieh. - Montag, den 4. Februar: Kleinviehmarkt.

Handel und Verkehr.

Bremen, 25. Januar. Getreide. Weizen. Manitoba 2 Jan.-Abldg. 12,00, Manitoba 3 Jan.-Abldg. 11,80, Barusso (79 Klg.) Febr.-Abldg. 10,70, Rosafe (79 Klg.) Febr.-Abldg. 10,70. - Gerste, Donau (68-69 Klg.) 10,30. Kanada 4 9,70, GOLF 9,45, Marokko 9,20. - Hafer, deutscher (57 Klg.) 12,30, La Plata (51-52 Klg.) Febr.-Abldg. 9,65, Königsberger (53-54 Klg.) Jan.-Febr.-Abldg. 11,75. - Mais, amerikanischer Mizeb 9,85, La Plata 11,00, Kasir 8,40. - Per 3tr. pari unverzollt magongfrei Bremen-Untermeer per Kassa Ioff, soweit nichts anderes bemerkt. Tendenz ruhig.

Der Wetterbericht

Mittwoch, 30. Januar: Schwache bis mäßige Winde, vorwiegend östlicher Richtung, wolfig bis bedeckt, Temperatur tagsüber nahe Null, nachts leichter Frost, leichte Niederschläge. Donnerstag, 31. Januar: Fortdauer leichter Frostwitterung möglich.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: E. A. V a n e. Druck u. Verlag G. E. Metzger & Söhne, Jever.

Holzauktion.

Die Fällschicht zu Inn- und Annpahausische Forstverwaltung in Annpahauswald löst am
Sonnabend, dem 2. Februar d. J.,
nachmittags 1 Uhr,
im Annpahauswald II öffentlich meistbietend auf übliche Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

etwa 15 Festmeter Kiefern- u. Fichten-Längholz,
120 Stück Derbstangen 1. Klasse,
200 Stück Derbstangen 2. Klasse,
300 Stück Derbstangen 3. Klasse,
250 Stück Reiserstangen 4. Klasse,
150 Stück Reiserstangen 5. Klasse,
160 Stück Reiserstangen 6. Klasse,
180 Stück Reiserstangen 7. Klasse,
10 Raumer Brennholz.

Besichtigung am Verkaufstage.
Beratung der Käufer beim Jagdhaus.
Wittmund, den 28. Januar 1929.

Bernh. Janßen,
beid. öffentlicher Auktionator.

Verkauf eines Grundstücks am Bahnhof Ostern.

Die Erbeherbin des Cassalachen
Grundstücks

ist bereit, ihre Rechte an einem Dritten unter günstigen Bedingungen abzutreten. (1087)
Bei dem gut erhaltenen Wohnhaus liegt circa 1/2 Dehtar Garten.
Kauflustige bitte ich bei mir oder Herrn Rentanten Grabmann in Schorlens vorprechen zu wollen und zwar bis zum 2. Februar.

Rüstringen. **Aukt. Reents.**

Pachtung

Sterbefallshaber lassen die Siebschen Erben ihren in Cappel (Land Wursten-Unterweiermarck) belegenen

Marschhof

in Größe von 145 Morgen (ca. 2/3 Weiden und 1/3 Ackerland) **Montag, 4. Februar 1929, nachm. 4 Uhr** in der Riechlichen Gastwirtschaft in Cappel-Strich (Station Cappel-Midlum, Strecke Weiermünde-Cuxhaven) öffentlich meistbietend auf einen 10jährigen Zeitraum zur Verpachtung stellen. — Die Verpachtungsbedingungen sind günstig. — Ein weiterer Termin findet nicht statt. (1081)

Dorum (Kreis Veché). **Johann Kröncke** vereid. Versteigerer.

Jever.

Als Verwalter im Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns S. H. Reinde hier werde ich

Freitag, den 15. Febr. d. J., nachm. 5 Uhr, in unserem Geschäftszimmer

2 Hypothekenbriefe

einen über 1700 G.M. und einen über 400 G.M. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußern, wozu ich Kauflusthaber einlade.
Die Hypothekenbriefe sowie die Verkaufsbedingungen können in unserem Geschäftszimmer eingesehen werden.

Erich Albers, amtl. Auktionator, i. Pa. Erich Albers & Fint.

Die Landstelle der Frau Awe. Bremer in Böhlenhausen

ist bereits verpachtet. (1052)
Der auf den 1. Febr. 1929 anfallende Verpachtungstermin

fällt daher aus.
G. Albers, Waddewarden.

Verkauf 2 junge, im Febr. dem Holzlaager bei Albers, Söhnen

kalb. Kühe.
G. Conerus. (1059)
Groß-Goldewe.

Ruhfahl zu verkaufen. Ridel's. Jever, Schlachte 12. (1079)

Gutes Ruhfahl (Jäger) zu verkaufen. Heint. Thymm. Söhnen. (1051)

Suche für meinen Sohn (19 J. alt) (1074)

Stellung als **junger Mann** in größerer Landwirtschaft bei Familienanschluss u. gegen etwas Gehalt.
S. W. Bachhaus. Jader-Boerwerf, Post Jaderberg.

Suche für meine Tochter (18 J.) eine Stelle als **junges Mädchen.** Zu erfragen bei Martens, Bremer Schlüssel. (1058)

Inventur-Ausverkauf! (1068)

Damen-Modeschuhe

sollen restlos ausverkauft werden. Deshalb für den Rest nochmals Preisherabsetzung

J. S. Wein — Inhaber Peter Olfers
Das Haus der guten Qualitäten

Landfrantentasse für den Amtsverband Jever

Die Erhebung der Beiträge für die Monate Januar und Februar 1929 findet in der Zeit vom 1. bis 7. Februar 1929 von 9 bis 1 Uhr vormittags im Rassenlokal, Schloßplatz 2, statt.
Beiträge, welche in den Gebungstagen nicht bezahlt sind, werden durch Nachnahme einbezogen. Falls Schuldner die Nachnahme nicht einlösen, erfolgt ohne weitere Mahnung Zwangsvollstreckung. (1049)

Zuchtstuten-Versicherungsverein a. G.

für die Aemter Jever und Rüstringen.
Neuaufnahmen von Stuten für das neue Versicherungsjahr finden durch die Obmänner vom 4. bis 15. Febr. statt. Anträge sind zu stellen an: Landwirt Eilers, Bartel, G. Bopfen, Landesmarschall, H. Bopfen, Mitteldeich, R. Reiners, Lanoweth, E. Laddigs, Mühlenhagen, A. Löffers, Mehringstraße, Soolsteil, 28. Jan. 1929. (1083) E. Evers.

Gasthof „Min Jeverland“

Empfehle mein (14076)
franz. Billard zur fleißigen Benutzung.
Julius Raundorf

Heidemühle.

Sonnabend, 16. Februar:
Groß-Preisskat bei Gerhard Schäff.

Wein Ausverkauf

welcher noch bis zum 4. Febr. dauert, bringt folgende weiteren billigen Annehmlichkeiten:

Damen-Hemden 95 Pf. reich garniert

Bullover, Strickwesten, Jagdwesten zu und unter Einkaufspreisen.

Mehrere Hundert **Knaben-Beibchen und Kniehosen**

jezt besonders vorteilhaft. Ein Polster (1065)

Konfirmanden-Anzüge Stück 20,00 Mk.

Polster prima **Wollmouffeline** Meter 2,50 Mk.

zirka 500 Meter Zephir in schönen Farben, 70 Pf. **Ich biete zur Zeit viel für wenig Geld.**

Gustav Reese

Empfehle täglich **prima fettes Rind-, Kalb- und Schweinefleisch**

M. Hoffmann, Osterstraße 7, Fernruf 206. Schwere fettes Schinken zu billigen Preisen empfiehlt (1076) D. D.

Magentropfen

Reichel helfen schnell und sicher (1047)
Flasche 2,75 und 1,10

Kreuz-Drogerie und Wärfale

Akerbohnen

ab Laner liefert preiswert
J. J. Behrends Motor-Wärfale, (1080) Carolinensteil.

Autofahrten bei Tag und Nacht

Ernst Eggert, Gillenstede, Telephon 376
Kilometer 25 Pf.

Inventur-Ausverkauf!

Posten Strickwesten für Kinder jezt 2.50

Jr. Husmann, Burgstraße

Kaufen Sie im Inventur-Ausverkauf!

1070 **Blaue Kammgarn-Anzüge, 2reihig, Wert 85,—, jezt nur 65,— RM.**

Die restlichen Gummimäntel werden, damit gründlich aeräumt wird, nochmals 10% heruntergelegt **Stoffüberzoo.** An'el kosten dadurch v. 14,50 Mk. auf

Nur noch einige Tage! !!!!!
J. S. Wein — Inh. Peter Olfers
Das Haus der guten Qualitäten! !!!!!

Adreßbuch 1928-29

für Jever und Jeverland
Wilhelmshaven Rüstingen Stadt und Amt Varel usw.

Preis jezt nur noch **8.00 RM.**

Zu haben in allen Buchhandlungen sowie in der Geschäftsstelle des Jeverischen Wochenblattes

Reste

Bruns & Kemmers, Jever

Rleider-Blusen-Anzüge-Solen-antel-Gardinen usw.

Maskenschuhe

in verschiedenen Farben empfiehlt

J. S. Wein Inhaber Peter Olfers
Das Haus der guten Qualitäten! !!!!!

Verlangen Sie * Entwürfe *

Jeverisches Wochenblatt

Wirkungsvollstes Inertionsorgan!!!



Die Bäckerei

des Vereins ist vom Kameraden Toel übernommen. Die Ausgabe bzw. Umtausch der Bücher findet Sonnabends von 2 Uhr ab im Jugendheim statt. Es wird darauf hingewiesen, daß über tauelnde Bände vorhanden sind und die Verteilung an Mitglieder kostenlos erfolgt. (1071)
Der Vorstand.



Kriegerverein Accum

Sonnabend, den 2. Febr., findet im Vereinslokal das Wintervergnügen statt, bestehend in Theater u. Ball. Rasenöffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Zu zahlreichem Besuch laden ein (1076)
Der Wirt. Der Vorstand.

Voranzeige Kriegerverein und Stahlhelm Hoolspiel

Unser diesjähriges (1082) **Stiftungsfest**

bestehend aus Theateraufführungen und Ball, findet am Sonnabend, dem 9. Februar, statt. (1082)
Die Vorstände

Kuhkalle Sillenstede.

Generalversammlung Freitag, 1. Febr. 1929, abends 7 Uhr, beim Mitalled Markus hierelbit.

1. Rechnungsablage.
2. Neuwahlen.
3. Berichtedenes.
Um Ercheinen der Mitglieder wird gebeten. (1077)
Der Vorstand.

607 Auto-Ruf 607
Heino Lampe km 25 vfa. (13)

Oldenburger Landesheater

Dienstag, 29. Jan., 7.30 bis 10.30 Uhr: A 20. „Friede“.
Mittwoch, 30. Jan., 3.30 bis 6.00 Uhr: A 20. „Hannibal ante portas“.
7.30 bis nach 11 Uhr: „Der Rosenkavalier“.
Donnerstag, 31. Jan., 7.30 bis 10.15 Uhr: B 20. „Hannibal ante portas“.
Freitag, 1. Febr., 7.30 bis gegen 10 Uhr: C 20. „Armer Columbus“.
Sonnabend, 2. Februar, 7.30 bis 9.45 Uhr: D 21. „Macbeth“.
Sonntag, 3. Febr., 3.30 bis 5.30 Uhr: „Atheniensis“.
AL Preise 0,50 bis 1,50 Mk.
7.15 bis 10.15 Uhr: „Friede“.
Montag, 4. Febr., 7.30 bis 10.30 Uhr: Zum ersten Male! „Die Dreigroschenoper“.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der letzte Zug nach Jever 22.45 Uhr täglich in Oldenburg abgeht und in Sande Anschluß hat, sodaß man um 0.28 Uhr in Jever eintrifft.

Es sind noch große Posten **Damen-Spannen-Huhe** in Lad, Boxalf u. farbig porrtia sowie große Posten **Berren- und Knaben-Schnürhalbe-Huhe**, ebenfalls in Adchen- und Kinder-Halb-Huhe, in schwarz und farbig, alles nochmals im Preise ermäßigt. Um vor Eintreffen neuer Frühjahrs-Eindnungen damit zu räumen, jezt spottbillig. — alles nur Qualitätsware.

Werner Schaurath
Emmy Schaurath
geb. Glusmann
Vermählte
Soest in Westf., 24. Januar 1929

Heute mittag 1 1/2 Uhr verschied nach kurzer heftiger Krankheit unser kleiner Liebling **Heinz Wilhelm** im zarten Alter von 3 Jahren und 4 Monaten. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Wilhelm G. Carpens und Frau geb. Janßen nebst Tochter**
Tettens, den 27. Januar 1929.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 31. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Friedhofe in Tettens statt.

innigsten Dank.
Familie de Bries.

Kreis VI :: Jeverland

Die angeschlossenen Vereine wollen vollzählig den heutigen **Friesenabend**

im „Konzerthaus“ besuchen. Wir erwarten die reifliche Beteiligung der Jeverländer. Der **Verbandsvorstand**

Alle Vereine, die heute zur Abiperrung stellen wollen, Antreten morgens 8 Uhr beim Konzerthaus.

Hotel Schwarzer Adler, Jever

Morgen, Mittwoch, abends 7 Uhr
Großer Kloofschießer-Ball

Es laden freundlich ein
Der Kloofschießer-Verein. Der Wirt.
Gasthof zum „Grünen Jäger“
Morgen (Mittwoch):
Großer Kloofschießerball

Es laden freundlich ein: **Ernit Iken,**
Barthaus Jever

Zum Kloofschießerwettbewerb

auf dem Gelände Jever-Moorwarfen halte ich mein Lokal bestens empfohlen. Kraft- und Fahräder unter Aufsicht. **Johann Eden.**

Turnverein „Frisia“, Jörrien

Am Sonnabend, dem 2. Februar
S. Stiftungsfest

bestehend aus turnerischen Vorführungen und nachfolgendem Tanztränzchen
Anfang 7.30 Uhr
Es laden freundlich ein **Johann Scherl.** Der Vorstand. (1066)

Achtung! Brauerball Achtung!

Der Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter feiert am 16. Februar sein diesjähriges **Stiftungsfest im „Grünen Jäger“**
Es laden freundlich ein: **Das Komitee.**

Bürgerverein Tettens

Sonntag, den 3. Februar
Wintervergnügen

im Lokale des Herrn Bürjes, bestehend in **Theateraufführungen u. Ball**
Anfang pünktlich 7.30, Kassenöffnung 7 Uhr
Wir laden Alt und Jung zu diesem vergnügten Abend herzlich ein **DER VORSTAND**

Inventur-Ausverkauf!

Es sind noch große Posten **Damen-Spannen-Huhe** in Lad, Boxalf u. farbig porrtia sowie große Posten **Berren- und Knaben-Schnürhalbe-Huhe**, ebenfalls in Adchen- und Kinder-Halb-Huhe, in schwarz und farbig, alles nochmals im Preise ermäßigt. Um vor Eintreffen neuer Frühjahrs-Eindnungen damit zu räumen, jezt spottbillig. — alles nur Qualitätsware.

St. Annenstr. 7. **R. D. Harms.**

Werner Schaurath

Emmy Schaurath
geb. Glusmann
Vermählte
Soest in Westf., 24. Januar 1929

Heute mittag 1 1/2 Uhr verschied nach kurzer heftiger Krankheit unser kleiner Liebling **Heinz Wilhelm** im zarten Alter von 3 Jahren und 4 Monaten. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Wilhelm G. Carpens und Frau geb. Janßen nebst Tochter**
Tettens, den 27. Januar 1929.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 31. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Friedhofe in Tettens statt.

innigsten Dank.
Familie de Bries.

Werner Schaurath

Emmy Schaurath
geb. Glusmann
Vermählte
Soest in Westf., 24. Januar 1929

Heute mittag 1 1/2 Uhr verschied nach kurzer heftiger Krankheit unser kleiner Liebling **Heinz Wilhelm** im zarten Alter von 3 Jahren und 4 Monaten. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Wilhelm G. Carpens und Frau geb. Janßen nebst Tochter**
Tettens, den 27. Januar 1929.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 31. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Friedhofe in Tettens statt.

innigsten Dank.
Familie de Bries.

Werner Schaurath

Emmy Schaurath
geb. Glusmann
Vermählte
Soest in Westf., 24. Januar 1929

Heute mittag 1 1/2 Uhr verschied nach kurzer heftiger Krankheit unser kleiner Liebling **Heinz Wilhelm** im zarten Alter von 3 Jahren und 4 Monaten. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Wilhelm G. Carpens und Frau geb. Janßen nebst Tochter**
Tettens, den 27. Januar 1929.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 31. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Friedhofe in Tettens statt.

innigsten Dank.
Familie de Bries.

Heute mittag 1 1/2 Uhr verschied nach kurzer heftiger Krankheit unser kleiner Liebling **Heinz Wilhelm** im zarten Alter von 3 Jahren und 4 Monaten. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Wilhelm G. Carpens und Frau geb. Janßen nebst Tochter**
Tettens, den 27. Januar 1929.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 31. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Friedhofe in Tettens statt.

innigsten Dank.
Familie de Bries.

Die Woche der Landwirtschaft

Es geht zu der ständigen Gepflogenheiten der Parteien des Fortschritts und ihrer Parteigänger...

Dabei gibt es kaum einen einflussreicheren Beweis für die selbstverständliche Betätigung der Selbsthilfe als die großen landwirtschaftlichen Wintertagungen...

D. S. G. zu verdanken ist, die im Grunde auch das Vorbild für all die heute weitens empfohlenen Standardisierungs- und Rationalisierungsmaßnahmen...

Nicht anders ist es mit all den anderen Fachorganisationen, die diese Gelegenheit der „Grünen Woche“ zur Abhaltung ihrer eigenen Jahrestagungen...

Bei dieser ernsten Situation und dieser betonten Selbsthilfe ist es selbstverständlich, daß auch die wirtschaftspolitische Lage zur Erörterung kommt...



Das Lessing-Fünfmarsstück Die Staatl. Münze hat anlässlich des 200. Geburtstages...

Schlafende Felder

Die Felder schlafen. Es ist, als set der leise wehende Wind ihr Atem, der friedlich durch die kahle Welt hingehet...

Neues aus aller Welt

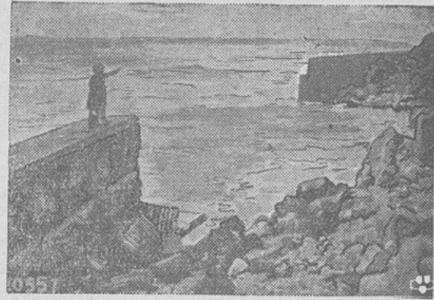
Schwere Unfälle beim Wintersport

L.L. Berlin, 28. Jan. Wie die „Montagspost“ ergänzend berichtet, hatte der Wintersportbetrieb in der Umgebung Berlins am Sonntag eine Rekordzahl von Unglücksfällen zur Folge...

Vom zwanzigsten Kind glücklich entbunden

L.L. Wehlax, 28. Jan. Hier wurde die Ehefrau des Formers Emil Rehm im Städtischen Krankenhaus von ihrem 20. Kinde, einem Mädchen, glücklich entbunden...

Zur Untertunnelung des Kanals



Zwischen England und Frankreich finden erneut Verhandlungen statt. Dabei dürfte die wenig bekannte Tatsache von Interesse sein, daß bereits vor 48 Jahren einmal auf beiden Seiten mit dem Bau des Kanals begonnen wurde...

Nach einer Meldung aus London haben die Regierungen Englands und Frankreichs dem Bau eines Kanaltunnels jetzt zugestimmt.

Eine große deutsche Dextinfabrik niedergebrannt

L.L. Frankfurt a. d. Oder, 27. Jan. In den Abendstunden des Sonnabends ist das große sechsstöckige Fabrikationsgebäude der Kochmann-Stärkefabrik A.-G. vollkommen niedergebrannt.

Drei Kinder bei einem Brand umgekommen

L.L. Großenhain, 27. Januar. Am Freitagabend brach in Großenhain bei Großenhain im Nebengebäude eines Hofes ein Brand aus. In einem Raum eines Nebengebäudes schliefen zwei Knaben und ein Mädchen im Alter von 1 1/2 bis sieben Jahren...

Hamburg erhält das größte Lichtspielhaus Europas

L.L. Hamburg, 28. Jan. Nach einer Mitteilung der Grundwerk-A.G. soll auf dem Abbruchgelände Valentinskamp-Gänemarkt-Dammortstraße-Drehbahn ein riesen-Raubau entstehen, in dem das größte und schönste Lichtspielhaus Europas, sowie Kabinen, Restaurants und Geschäftsräume untergebracht werden sollen.

Gedenket der hungernden Vögel!

Die andere Generation

Überberechtigung durch Verlaas Ostar Meister, Werdau/Sa.

Was doch ein Glend mit so einem Mann, der schon sechszwanzig zählt und noch immer ohne Frau herumfliehet. Da sah er nun mit dem großen Haus mit dem riesigen Garten in der Runde, und wenn er nicht in der Praxis zu tun hatte, hockte er über seinen Büchern...

ganz in kirchlich dämmeriges Blaugrün getaucht, das von dem Gezwirg der Spaliere kam, welche das Haus wie ein einziger lebendiger Arm umspannten.

Hans Dorfbaach fühlte, wie ihm ein heißes Rot Gesicht und Stirne heiß machte. Zu toll! Er war doch Arzt und kam als solcher zu dem fremden Gäste, von dem er nichts weiter wusste, als daß Holzknichte ihn im Walde gefunden hatten.

Der Vögel, den Wette ihm zwischen die Finger geschoben hatte, fiel klirrend zu Boden. Die Frau schrak sich zusammen. Er sah die Wette, die er vorher gefühlt hatte, nun in ihrem Gesichte lohen.

Er trat zu ihr ans Bett und verneigte sich. „Doktor Dorfbaach“, sagte er mit kühler Höflichkeit. Sie senkte nur die Wimpern, aber ihre Hände blieben regungslos auf der Decke liegen.

An Hunderte von Krankheiten war er schon gewohnt worden und überall hatte er noch etwas zu sagen gewußt. Nur hier versagte ihm die Sprache gänzlich. Er trank auch nicht behaupten, daß ihre Augen daran schuld waren, denn sie hatte ihn noch nicht ein einziges Mal angesehen.

„Wie fühlen Sie sich, gnädige Frau?“ Sie hob zum ersten Male die Lider und schaute in seinem Gesichte, das über sie geneigt war.

„Sie kennen mich?“

„Nein, ich habe nicht das Vergnügen!“

Er dachte, nun werde sie ihren Namen nennen, aber nichts dergleichen geschah. Sie hatte die Lider wieder gesenkt.

„Fühlen Sie noch irgendwelche Schmerzen? Ein Stechen in der Brust? Im Rücken?“

„Sie wissen?“

„Ich weiß nichts, gnädige Frau!“

„Sie haben mich unterzucht?“

„Gewiß, das habe ich!“

„Weshalb?“

„Man hat Sie mir bewußlos mit schwerem Fieber ins Haus gebracht. Da war es für mich eine Selbstverständlichkeit.“

„Seit wann lege ich in Ihrem Hause?“

„Seit vier Tagen.“

Ihre Schultern hobten sich in einem schweren

Atemzuge. Sie öffnete die Lippen für einen Spalt und schloß sie wieder, ohne etwas gesagt zu haben. Die Augen standen nach in ihrem blassen, schmalen Gesichte. Die Sonne spiegelte sich darin, das sie wie in märchenfarbenedes Blau gebadet lagen.

Er mußte wegsehen. Die fatale Wette, die immer wieder in seine Wangen kam, machte ihn ärgerlich und vorlegen.

„Haben Sie irgendwelche Wünsche, die erfüllt werden können?“ frug er entgegenkommend. Das Befahren mit ihr ganz kühl und sachlich zu verhandeln, gab seiner Stimme eine Schärfe, die ihr nicht entging.

Sie suchte seinen Blick. „Kann ich noch heute abend von hier wegkommen?“

Er zuckte die Achseln. „Wenn Sie sich kräftig genug dazu fühlen! — Sie sind selbstverständlich in der Freiheit Ihres Zorns in keiner Weise beeinträchtigt.“

„Ich will es versuchen.“ sprach sie, richtete sich auf und fiel in kraftloser Schwäche wieder in die Kissen zurück. „Es ist mir nicht möglich.“ — Ihre Wangen glühten von der Anstrengung. „Gibt es kein Krankenhaus hier?“

„Es ist zur Zeit überfüllt.“ erklärte er kühl. „Sie müssen sich hier vorlieb nehmen.“ — Sind Sie irgendwie unzufrieden mit dem Zimmer, der Bedienung oder sonstwie?“

Sie schüttelte den Kopf. Er ertappte sich dabei, wie er nach dem Ton ihrer Haarfarbe suchte. Ein weizenfarbenes, weiches Goldgelb. Eden nickete sich die untergehende Sonne herein. Da flimmerie es brennend auf. Er hatte schon so viele Frauen und Mädchen behandelt, an ihren Krankenbetten gestanden und deren Körper in seinen Händen gehabt. Niemand war ihm noch ein solcher Gedanke gekommen als eben der, als Arzt seiner Pflicht zu genügen. Warum vermochte er gerade bei diesem fremden Weibe sein Gefühl nicht anzuschärfen? Zimmer wieder ertappte er sich auf ganz anderen Gedanken als denen, die er sonst gewohnt war.

„Ich bin vollständig mittellos.“ sagte sie und blühte dabei durch die Fenster nach den verblühenden Farben des abendlichen Himmels.

Dorfbaach war müde über sich selbst. Es fiel ihm absolut nichts ein, was er hätte darauf erwidern können.

„Es wird mir unmöglich sein, Sie für Ihre Mühe zu entschädigen.“ fuhr sie weiter fort.

„Ich habe nicht damit gerechnet!“ Es klang ohne jede Wärme, aber erlich, viel härter, als es gewollt

war. — Wahrhaftig, nun weinte sie. Das hatte gerade noch gefehlt. Das machte ihn erst noch völlig unbefähigt. Was tat man, wenn eine Frau weinte? Er mußte es nicht! Was wußte er überhaupt von den Frauen? Von ihrem Körper, was jeder Arzt wissen mußte, — von ihrer Seele nicht. Kein gar nichts. Dieses Gebiet war ihm ein Buch mit sieben Siegeln. Er hatte sich bis jetzt auch niemals Mühe gegeben, diese Siegel zu sprengen. Hatte auch noch niemals ein Bedürfnis danach gehabt, ein andersgeschlechtliches Wesen als sein Eigen zu besitzen. Die Wette war für ihn ein Neutrum. Das zählte nicht.

Ab und zu, wenn gerade viele Frauen in sein Sprechzimmer kamen, sagte sie des Abends: „Se hübsch wie die und die bin ich auch einmal gewesen.“

„Ja?“ war alles, was er erwiderte.

„Können Sie sich das vorstellen, Herr Doktor?“

„Nein!“ sagte er unhöflich. „Seit ich dich kenne, hast du graue Haare und einen wackelnden Gang und großes unförmiges Schußwerk. Wie du früher ausgesehen hast, das interessiert mich nicht im mindesten.“

Sie brachte ihm dann als Strafe das Abendessen eine Viertelstunde später. Denn Unpünktlichkeit war ihm ein Sorel.

„Wenn Sie sich erregen“, sagte Dorfbaach zu der Fremden, „wird sich Ihr Zustand verschlimmern.“ Er zog sich, wie er das so gewohnt war, einen Stuhl zu ihrem Bett und ließ sich darauf nieder. „Kann man allenfalls Ihren Mann verständigigen?“

„Ich bin Witwe!“ Dann haßig, in vollständig unmoviertem Schreden: „Ich war sehr glücklich.“

Er sah verärgert geneigt und hatte beide Arme über den Schenkeln ruhen. „Und Ihr Kind?“

Das war das zweite Mal, daß sie ihn so fragte. „Ich sagte Ihnen bereits, daß man Sie mir bewußtlos in mein Haus gebracht hat — und ich bin Arzt.“

Unter der blassen Marmorfarbe ihrer Haut rann ein Ton rosenfarbenen jugendlichen Blutes. Er konnte sie jetzt mit Mühe betrachten, denn sie mied es, in sein Gesicht zu sehen. Wie alt war sie? Höchstens zwanzig und zwanzig. Und bereits Gattin und Mutter! Was beweg das Weib — beinahe jedes Weib — sich so früh einem Mann zu geben? In einer Zeit, wo alles noch im Wachsen, Reifen und Entwideln begriffen war? Das war länderhaft und mußte sich rächen. Wenn Kinder — Kindern das Leben gaben, mußte die folgende Generation Schaden leiden.

(Fortsetzung folgt.)

Unglück in der Abendstunde!

Vom Unfug des Kartenschlagens. / Von Oberregierungsrat Dr. G. Heiland, Leipzig

Die Rechtsfrage.

Trotz aller Fortschritte der Technik, trotz aller Aufklärungsarbeit, die mit allen modernen Mitteln durch die Presse, den Rundfunk, Volkshochschulen und dergleichen täglich in breitesten Schichten unseres Volkes getragen wird, blüht immer noch wie seit Jahrhunderten das Geschäft der Wahrsager. Die Menschen



Im Wartezimmer.

suchen immer wieder, auf alle möglichen und unmöglichen Weisen ein wenig den Schleier der Zukunft zu lüften. Die Propaganda für okkulte Dinge, die in den letzten Jahrzehnten immer mehr in weitere Kreise getragen wurde — sehr oft von recht unberufener Seite — kommt diesem Wunsch entgegen. Kein Wunder, daß auch der Weizen der Kartenlegerinnen immer wieder blüht. Bekanntlich hatten sie während des Krieges. Der Unfug nahm allmählich derartige Dimensionen an, daß sich die Polizei damit beschäftigen mußte. Fälle mehrten sich, daß Personen, die das Opfer von Kartenschlägerinnen geworden waren, in Nervenkliniken übergeführt werden mußten. Nicht wenige Kriegerfrauen befanden sich darunter, welche die Ungewißheit über das Schicksal ihres Mannes dem Aberglauben in die Arme getrieben hatte. Man ging gegen die in Frage kommenden Kartenlegerinnen zunächst mit Strafverfügungen wegen groben Unfugs im Sinne von § 360 Ziff. 11 des Strafgesetzbuches vor, ohne daß jedoch in allen Fällen sich die Gerichte der Auffassung der Polizei angeschlossen. Manche sahen bei Feststellung des Tatbestandes die zur Verurteilung notwendige Gefährdung der Allgemeinheit nicht als gegeben an und sprachen deshalb frei. Die Leipziger Polizei wandte sich an das Ministerium des Innern, dieses an die stellvertretenden Generalkommandos, um den Erfolg eines Verbotes des Kartenschlagens zu erreichen. Diese lehnten jedoch zunächst ab, „da die Angelegenheit den militärischen Interessen zu fern liege und, unter dem Gesichtspunkt der öffentlichen Sicherheit betrachtet, nicht wichtig genug sei.“ Schließlich gelang es aber doch, die Zustimmung der damals maßgebenden militärischen Stellen zu einem allgemein polizeilichen Wahrsagerverbot zu erreichen, das als Verordnung des Polizeiamtes der Stadt Leipzig am 17. September 1915 erlassen und am 5. Juli 1916 nochmals

in etwas anderer Fassung veröffentlicht wurde. Danach „wird auf Grund der Tatsache, daß in Leipzig die betrübliche Ausbeutung leichtgläubiger Personen durch gewerbsmäßiges Wahrsagen fortgesetzt, auch schwere Gesundheitsbeschädigungen infolge empfangener Wahrsagungen bei einzelnen Personen eingetreten sind, alles gewerbsmäßige Wahrsagen bei einer Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haftstrafe bis zu 6 Wochen verboten. Auch die Annahme nicht geforderter Geschenke macht das Wahrsagen zum Gewerbsmäßigen.“ Diese polizeiliche Verordnung fügt sich ganz offensichtlich — das ergibt schon ihr Wortlaut — auf ein der Bestimmung des allgemeinen Preussischen Landrechts von 1794 (§ 10, II 17) entsprechendes sächsisches anerkanntes Gewohnheitsrecht, wonach es das Amt der Polizei ist, die nötigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung und zur Abwendung der dem Publikum oder einzelnen Mitgliedern desselben bevorstehender Gefahr zu treffen. Sie ist noch heute in Kraft. Darunter fällt alles Wahrsagen — also das Können der Zukunft, schließlich aber auch die Offenbarung von Gegenwärtigem und Vergangenen, die nicht im Wege natürlicher Schlussfolgerungen, sondern unter Verwendung von Karten, Wahrsagemaschinen und dergleichen erfolgt.

Die „Technik“ des Wahrsagens.

Unter denen, die am häufigsten gegen dieses Verbot verstoßen, stehen die Kartenlegerinnen auch heute noch an erster Stelle. Ihre Technik ist ebenso verschieden wie die Bedeutung, die im Einzelfalle den einzelnen Karten beigelegt wird. Der Ausrüstungsgegenstand (meist ist es eine „Sie“) wird bald mit dieser bald mit jener Karte identifiziert. Je nach Lage dieser Karte zu anderen erfolgt die Deutung bestimmter Gefühle, der Absichten eines Vorhabens usw. Der Phantasie bleibt trotz der Beschränkung auf eine bestimmte Anzahl Karten weitester Spielraum, da es ganz auf den Kartenleger ankommt, wie er bestimmte Gruppen von Karten zusammenfaßt und dann lustig darauf los kombinert. Dies ist um so leichter, als die Karten



Bei der Kartenlegerin.

allgemein nur bestimmte Begriffe verständlich sollen: Ein Haus, ein Brief, Geld, der Tod usw. Sie miteinander in Verbindung zu setzen, bleibt dem Wahrsager überlassen, so daß es



„Soll ich...?“

vollkommen ausgeschlossen erscheint, daß zwei verschiedene Kartenleger unabhängig voneinander bei vollkommen gleicher Kartenlage gegenüber dem gleichen „Klienten“ den Karten die gleiche Deutung geben könnten. In besonderen „Lehrbüchern“ werden den Karten gewisse, je nach dem „System“ verschiedene Bedeutungen beigelegt. Auch die Farben haben ihre bestimmten Werte. Nach Erdmann bedeutet Grün: angenehme Hoffnung, Glück in Unternehmungen und bei Damen bzw. Herren; Rot (Herz): Unfruchtbarkeit, Freundschaft, Liebe; Gelb: unangenehme Vorfälle, Mißbilligungen, Verlust, Ehrenkränkung, viele Arbeit, Mühe und Falschheit; Schell: Reichtum, Wohlstand, sorgenfreies Leben. Offenbar stammt diese Sinnanordnung von einem, dem die Arbeit „ein unangenehmer Vorfall“ (beides bedeutet die Farbe Gelb!) ist, und der deshalb vorzieht seinen lieben Mitmenschen mittels Kartenlegens das Geld aus der Tasche zu ziehen.

1000 Worte Wahrsagekunst.

Welche Praktiken von Kartenlegern bei Ausbeutung der Karten befolgt werden, dafür ein Zitat aus einem anonym erschienenen Buche „Die Kunst, das Kartenausschlagen gründlich zu erkennen, nach der Methode der berühmten Kartenausschlägerin Benormand in Paris“. „Vor allen Dingen ist Menschenkenntnis erforderlich, ein sicheres Auge, welches das ganze Denken, Fühlen und Begehren vom Gesicht des Fragenden abzulesen vermag, was bei wildfremden Menschen keine leichte Sache ist. Zur Nachhilfe läßt man einen solchen längere Zeit im Vorzimmer warten, durch seine Leute ausforschen, während man selbst hinter der Tür aufmerklos das Gespräch verfolgt. Insbesondere ist es wichtig zu erfahren, ob er ein Gläubiger oder ein Ungläubiger, ein Stäubiger oder ein Ungläubiger ist und auf was sein besonderes Interesse hinfällt. Eine andere Methode besteht darin, daß man Bemerkungen ausspricht und die Wirkung am Fragesteller beobachtet! Außerdem wird Redegewandtheit, ein jederzeit verfügbares Repertoire an unklaren und mehrdeutigen Ausdrücken usw. gefordert. In die Prophezeiung müssen Dinge aufgenommen werden, die schon nach der gewöhnlichsten Lebenserfahrung häufig eintreten: pflegen (Brief, Unpäßlichkeit). Auch Schmeicheleien finden großen Anklang. Sollte man sich — insbesondere bei Vergangenen — trotzdem irren, so gehe man dies nie ein, sondern behaupte es nur noch kräftiger und rege den Fremden zu Nachdenken an, der schließlich doch etwas finden wird, was darauf annähernd paßt und nur um so überzeugter von der Richtigkeit des Gesagten sein wird. Mit einem Wort: Die Wahrsagerin muß schlau sein, Menschenkenntnis und ein gutes Gedächtnis besitzen.“ Und ein robustes Gewissen! Möchte man hinzusetzen

Ein Kommentar zu der vorstehenden Anweisung erscheint überflüssig. Daß sie auch heute noch eifrig befolgt wird, beweist die Aussage einer Kartenschlägerin, die erst vor kurzem zur Verantwortung gezogen, wörtlich erklärte: „Ich glaube leiblich nicht an das, was die Karte durch ihre Lage sagt. Ich halte es mehr für Unfug. Aus der Karte kann man nichts sehen. Was ich den Leuten sage, sehe ich meist an den Gesichtszügen ab, und die Leute sagen vieles selbst.“

Haushalt mit Farbigen.

Von Annie Francis-Harrar.

Das ist eine buntschichtige Gesellschaft, von der ich da erzählen will, obgleich die wichtigsten, die nordamerikanischen Schwarzen und Mischlinge, Chinesen und die indischen Kaffern, darunter fehlen, denn mit ihnen habe ich keine persönlichen Erfahrungen gemacht. Aber sonst befindet sich manches von der Völkervarie der Welt darunter, daß man unter gewöhnlichen Umständen nicht oder doch kaum zu Gesicht bekommt. Man hat im alten Europa gar keine Ahnung davon, was alles in der Welt sich Diener des weißen Mannes nennt oder — richtiger — gezwungen wird, sich so zu nennen.

Heute sind solche grundlegende Fragen nicht mehr praktisch zu erörtern. Denn längst haben sich Gewohnheiten herausgebildet und viele Farbige sind in allen Weltteilen allmählich eine Arbeitsversorgung durch den Weißen zu finden, die sich von den Diensten, die sie ihren eigenen Herrenklassen leisten, um nicht sehr viel unterscheidet. Das gilt z. B. durchaus für Indien. Dort gab es längst vor dem Europäer eine wahre Hierarchie der Arbeitsverteilung, die übrigens auch heute noch aufs strenge eingehalten wird. Die Rasse eines Menschen bestimmt absolut, was er zu leisten hat. Die Gliederung der Dinge, die sich für ihn in „rein“ und „unrein“ scheiden (woher er die „Unreinen“ nicht berühren darf), sind natürlich nichts als eine uralte Konvention. Weil es sich tatsächlich um verschiedene Rassen handelt (mit ganz verschiedenen Begabungen, Neigungen und Eigenschaften), die durchaus nicht untereinander vermischt sind, trotzdem sie mehr als tausend Jahre nebeneinander hinleben, war eine solche Gliederung selbstverständlich einmal unbedingt notwendig. Wie man sie dann religiös motivierte und unheilbar war Sache der Priester, die diese Aufgabe zweifellos auch recht gelöst haben. Auf der wunderschönen Insel Ceylon, wo ich diese Dinge zu beobachten Gelegenheit hatte, handelt es sich um mehrere — soan wir — Dienerklassen mit grundverschiedenen Befähigungen. Da sind als Intelligenzkräfte die Sinokaleen niedriger Rassen, jene Leute, die den Fremden zunächst immer in Erlaunen und Unsicherheit versetzen. Denn es ist wirklich zweifellos, ob der Herr in einem bis auf die Knie reichenden Wickelrock mit einem bunten Tuch oder einem Trifoloiden um den Oberkörper, das lange Haar in einem Knoten

am Hinterkopf aufgesteckt und von einem großen, runden, an beiden Enden nach vorn zu hörnerartig spitzigen Kamm gehalten, nicht vielleicht doch dem anderen Geschlecht angehört ist. Dazu kommen die weichen, gleitenden Bewegungen, wie gesagt, der Europäer befindet sich zunächst in heller Verwirrung.

In Wirklichkeit sind Sinokaleen ausgezeichnete Handwerker (nämlich innerhalb ihrer Rasse), sehr gute Verkäufer und treffliche Haushälter. Ein alter Sinokalee war der eigentliche Leiter eines kleinen Hotels in Colombo, in dem wir eine Zeitlang wohnten. Mit Pünktlichkeit, Einigkeit und größter Höflichkeit besorgte er alles, was irgend zu seinen Obliegenheiten gehörte. Er verwaltete die ihm anvertrauten Dinge, er war der gute Geist des Hauses, dessen eigentlicher Besitzer sich um gar nichts kümmerte. Er hatte ein Rudel Taminen unter sich, die er mit Bliden, kaum mit Worten und scheltenden schon gar nicht lenkte. Im unversperrbaren Zimmer wurde nichts berührt, niemals etwas fortgenommen. Ein junger Tamine von fast mädchenhafter Schönheit, der kaum ein paar Worte Englisch redachte, war unser „Zimmerfräulein“. Er hatte eine Art, unhörbar nachsichtig aus und ein zu sehen, daß wir anfangs stets über seine kaffeebraune, fast unbefleckte Persönlichkeit erschraden. Er war „Sweetie“, d. h., er hatte die verachteten und lächerlichen Arbeiten zu tun, die nur diesen niedrigsten Rassen erlaubt sind. Aber er machte alles rührend ordentlich und sauber, ohne je ein Wort zu sprechen oder uns durch sonstige Dinge lästig zu fallen. Den „Tip“, das Trinkgeld das er erhielt, steckte er zur Aufbewahrung in seinen unglaublich dicken



Die Risschahulis entstammen fast ausschließlich derselben Taminentrasse, die größer, kräftiger und auch dunkler als die Sinokaleen ist und sich auszeichnet durch jener Art körperlicher Arbeit eignet. Die englische Herrschaft in Ceylon ist die Ursache, warum Risschahulis ein recht teures Vergnügen ge-

worden ist 30 bis 50 Cents für die halbe Stunde. Man kann aber leicht 15 Mark und mehr im Tag dafür ausgeben, ohne besonderen Aufwand zu treiben. Diese Risschahulis habe ich sowohl in Colombo als auch an vielen anderen Orten der Insel als ergebene Leute kennengelernt, scharfe Beobachter mit guter Menschenkenntnis, für sorgfältig für ihren Herrn, mit ausgezeichnetem Dicksinn und Sachkenntnis. Daß sie ganz auf englisch sprechen und auch englische, sogar ein paar lateinische Pflanzennamen kannten, war wohl nur Ausnahme, aber immerhin nennenswert für sie richtig. Sehr bald, wenn man nicht überhaupt seine eigenen Diener hat, sondern sich unter der Gruppe von Risschahulis, die vor dem Hotel oder dem Hause des „Masters“ ihren Standort haben, ein, zwei oder mehrere heraus, die von den anderen unangesehen, keinen persönlichen Dienst übernehmen. Sie sind stets rechtzeitig zur Stelle, begrüßen ihn, richten sich nach seinen Wünschen. Da der Durchschnittsreisende fast nur mit ihnen als dem Volk zu tun hat (die Mohammedaner sind zumeist Soldaten, Polizisten, Fischer usw. und von was die Afghanen leben, weiß ich nicht, da man sie eigentlich immer nur mühsam herumlungern sieht), so ist der Eindruck, den sie machen, der gewissermaßen entscheidende. Wenn man sie freundlich behandelt, wird man aber nie unzufrieden mit ihnen sein, denn ihre Leistung als menschliches „Quartier“ ist erstaunlich. Daß sie tatsächlich sehr gedulderig sind, ist ihnen schließlich auch nicht so sehr übernehmene Risschahulis kann man nicht über eine gewisse Zahl von Jahren hinaus sein (schon ist schon sehr viel), und sie haben doch alle eine Familie zu erhalten, oft ein halbes Duzend kleiner Geschwister, Eltern und eigene Kinder.

Im allgemeinen kann man wohl sagen, daß man mit einer farbigen Dienerschaft zumeist gut fährt, vorausgesetzt, daß man sie gerecht und gut behandelt. Dann sind sie überaus ergebene und halten ihrem Herrn absolut die Treue.